

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei
in der Tschechoslowakischen Republik.

Bei Zustellung ins Haus	1.00
bei Bezug durch die Post:	
monatlich	Kr. 16.-
vierteljährlich	48.-
halbjährlich	96.-
jährlich	192.-

Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einlieferung der Retourmarken.

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich

Des Wohnungselends wird nicht gedacht!

An der Peripherie der Stadt Prag wohnen tausende von Familien in der menschenunwürdigen Weise. Ganze Reihen von ausgedienten alten Eisenbahnwaggons und kleine, hölzerne Buden, die den Namen von Häusern nicht verdienen, dienen schon seit Jahren armen Menschen, Opfern der Wohnungsnot, als Behausungen, in denen oft fünf und mehr Menschen in engem Raum zusammengedrängt wohnen. Was dieser Wohnungsstauung in sanitärer Beziehung bedeutet, wie das Zusammengepresstsein mit Erwachsenen auf die Stuhlfläche der heranwachsenden Jugend einwirken muß, wie es den Menschen jedes Lebensbedürfnis raubt, kann man sich auch ohne besondere Phantasie vorstellen. So tauglich diese Wohnverhältnisse in der Hauptstadt des Staates sind, sie sind doch nur ein kleiner Teil des herrschenden Wohnungselends, und vielleicht nicht einmal der größte, auch wenn man die schlechten Wohnverhältnisse, die sich hinter besseren Fassaden verbergen, hinzurechnet. So hat vor einiger Zeit die tschechoslowakische Bezirksverwaltungskommission Erhebungen in diesem Bezirke gemacht und die darüber veröffentlichten Berichte der Amtsärzte gaben ein Bild, das jeden fühlenden Menschen in tiefer Seele erschauern muß. Es wurden Wohnungen gefunden, die sich in feuchten Kellerkellern befinden, in Scheunen und Schuppen, sogar in feuchten Kellern befinden. Zum Teil waren es Holzhäuser, die derart baufällig waren, daß man durch Löcher in den Wänden in die Wohnungen sehen kann. Manche Häuser sind vom Einsturz bedroht, viele haben nur einfache Fenster, von einer Oberleitung keine Spur. Sinkende Höfe, verschimmelte Wände, fehlende Sparherde, Mangel an Möbelstücken, verrosteten das Bild. Dabei dienen diese Wohnungen oft als Massenquartiere, es wird in ihnen, die in vielen Fällen nur aus einem einzigen Raum bestehen, gekocht, gegessen, geschlafen, gewaschen und die Wäsche getrocknet. Hier sollen die Kinder ihre Schulaufgaben machen, hier soll ihr Sinn für Hauslichkeit geweckt werden! Viele der Einwohner schlafen in Decken gehüllt auf der Erde, oft müssen zwei Personen, mitunter sogar verschiedene Geschlechter und verschiedenen Alters, ein Bett benutzen. Welche Hölle für die Menschen, welche Herde zur Züchtung der Tuberkulose und Geschlechtskrankheiten!

Von alledem, von dieser Kulturhölle, von diesem Schicksal auf unser gepriesenes Zeitalter sehen und hören die Herrschenden nichts, so als es nicht da sei und hören. Wir haben eine Regierung, in der die frommen Merkmalen die erste Rolle spielen, eine Parlamentsmehrheit, die nur zustande kommen konnte, weil Massen von Wählern deren verlogenen Schlagworten vom „Verfall der Sozialdemokraten“ überdrüssig geworden sind. Diese Regierung denkt noch immer nicht daran, diesen schrecklichen Zuständen durch Förderung der Bautätigkeit zu steuern. Solange die „verfallende“ Sozialdemokratie auf die Staatsverwaltung noch einigen Einfluß hatte, fehlte sie im Jahre 1921 das Gesetz betreffend die staatliche Bauförderung durch, und während seiner Wirksamkeit wurden 3278 Millionen als Subventionen für Neubauten gewährt, so daß etwa 26.000 Häuser mit über 50.000 Wohnungen errichtet werden konnten. Außerdem wurden bis zum Ende des Jahres 1925 mit Unterstützung dieses Gesetzes 2940 Miethäuser mit 27.976 Wohnungen, ferner 19.954 Familienhäuser mit 22.579 Wohnungen gebaut. Im Jahre 1925 lief die Geltung des Gesetzes ab. Die Niederlage, welche die sozialistischen Parteien bei den Parlamentswahlen in diesem Jahre erlitten, zeitigte ihre Wirkungen auch nach dieser Seite. Der den bürgerlichen Parteien durch die politische Unausführbarkeit vieler Wähler in den Wahlbezirken gefallene Wahlkampf machte sie selbstbewußt, stürzte ihren Klassenegoismus und ließ sie dem sozialistischen Verlangen nach Erneuerung des Bauförderungsgesetzes jähnen Widerstand entgegensetzen, mit

der Bildung der Positivität und der späteren Schaffung einer festen tschechisch-deutsch-slowakischen Bürgerregierung verringerten sich die Aussichten, daß der Staat seine Pflicht gegenüber den Opfern der Wohnungsnot erfüllen werde, immer mehr.

Wieder steht, nachdem die vorjährige straflosenweise verjährt wurde, eine Baufaule vor der Türe. Tausende und Abertausende warten mit Sehnsucht darauf, aus unzulänglichen und unzulänglichen Wohnverhältnissen erlöst zu werden, aber nichts rührt sich, und die Regierung denkt an alles Mögliche, um das Wohl der Besitzklassen zu erhöhen, nicht aber daran, die schreckliche Wohnungsnot zu bekämpfen. Die Verhältnisse, die zur Umverteilung der Bautätigkeit des privaten Kapitalismus geführt haben, bestehen noch immer unverändert fort. Für die Kapitalisten bildet die Investierung von Geld in Wohnungsbau wegen der zu erwartenden geringen Verzinsung noch immer keinen genügenden Anreiz, und da in der kapitalistischen Gesellschaftsord-

nung nicht gebaut wird, um den Menschen ein Heim zu schaffen, sondern um Mehrwert für den Geldsack zu erzeugen, so ist an eine Beseitigung der Bauverengung ohne Unterstützung des Staates nach wie vor nicht zu denken. Gerade jetzt haben die Banken einen großen Geldüberfluß, so daß sie kaum wissen, wie sie es anlegen sollen, aber dennoch fehlt es vollständig an Bankkapital. Das ist eben der Wahnsinn der heutigen Ordnung, daß sie trotz alles Geldüberflusses nicht imstande ist, die primitivsten Lebensbedürfnisse der Menschen zu befriedigen. Aber auch die Regierung, welche nur die Exponentin der kapitalistischen Klassen ist, bleibt gegenüber der Wohnungsnot untätig. Wenn auch die heutige Baufaule vorübergehen sollte, ohne daß eine Erneuerung des Bauförderungsgesetzes erfolgt, so müßte jeder einsehen, daß in ihr vertretenen Parteien die Verantwortung aufgeladen werden. Die Opfer der andauernden Wohnungsnot müssen die Regierung energig zur Tat aufrufen!

Der Kapp-Butsch als Innenminister.

Auseinanderregende Enthüllungen über die hochverräterische Vergangenheit des deutschnationalen Ministers Reubell. — Entrüstungskürve an der Linken. Das Vertrauensvotum des Zentrums nur bedingt.

Berlin, 5. Feber. (Eigenbericht.) Das Vertrauensvotum für die neue Reichsregierung in der heutigen Reichstagsitzung mit 235 gegen 174 Stimmen bei 18 Stimmenthaltungen angenommen worden. Die Mehrheit für die Regierung war deshalb größer als ursprünglich erwartet wurde, weil die kleinen Fraktionen des bayerischen Bauernbundes und der Deutsch-Bannoveteranen, denen man hierfür einen Staatssekretär versprochen hatte, für den Vertrauensvotum stimmten. Dagegen stimmte jedoch der Zentrumsgewählte und frühere Reichsminister Dr. Wirth.

Doch die Regierung mit dieser Abstimmung auf festem Boden stünde, kann man nicht behaupten, besonders nach dem Verlauf der heutigen Reichstagsverhandlungen. Am Schluß der Aussprache über die Regierung machte Genosse Landsberg ausweichende Äußerungen über die hochverräterische Haltung des jetzigen Innenministers von Reubell während des Kapp-Butsch im Jahre 1920. Reubell war damals Landrat in dem Kreise Königshagen in der Neumark. Er hat in diesem Amt öffentliche Kundmachungen angestellt, worin die verlogene Behauptung enthalten war, daß die verfassungsmäßige Regierung zurücktreten und die Kapp-Regierung daher anzuerkennen sei. Reubell verbot im Auftrag der Militärbehörden in Frankfurt an der Oder den von der rechtmäßigen Regierung gegen die Butschisten angestrichelten Generälen, er unterdrückte die sozialdemokratische Zeitung in Frankfurt und verbot außerdem den Druck und die Verbreitung aller Telegramme, Entwürfe usw., die irgendwelche Anordnungen oder Kundgebungen der rechtmäßigen Regierung enthielten. Reubell war auch von den Vorbereitungen zum Kapp-Butsch längere Zeit vorher unterrichtet. Es wurde weiter gegen ihn der Vorwurf erhoben, daß er bis zum vorigen Jahre auf

seinem Amt Abteilungen der verbotenen Reichsorganisation „Olympia“ beherbergt habe und sie durch einen zu diesem Zwecke beurlaubten Reichswehroffizier militärisch habe ausbilden lassen.

Diese Äußerungen des Genossen Landsberg erregten einen Sturm der Entrüstung an der Linken, daß man es gerade hatte, einen solchen Mann zum Reichsinnenminister, also zum Führer der republikanischen Verfassung, zu machen. Reubell bejahte auch nicht den Vorwurf, daß er in der Zwischenzeit seine Niederzeugung geändert habe und jetzt zur Republik stehe, sondern er verschante sich hinter Ausflüchte und Behauptungen, die sofort als falsch nachgewiesen werden konnten.

Auch im Zentrum entstand lebhafter Sturm und man glaubte beinahe, daß es wegen diesem Falle wieder zu einer Krise kommen werde. Der Reichsminister Dr. Marx erklärte nun, daß er die Angelegenheit genau unterzuchen wolle, und das Zentrum beantragte die Sitzung auf eine Stunde zu verlagern, damit sich das Land wieder beruhige. Nach der Wiedereröffnung der Sitzung ließ das Zentrum mitteilen, daß es zwar dem Vertrauensvotum zustimmen werde, jedoch mit dem Vorbehalt, daß Herr von Reubell nachträglich die gegen ihn gerichteten Beschuldigungen als haltlos aufzuklären vermöge.

Darauf kam es zu der eingangs erwähnten Annahme des Vertrauensvotums.

Streitmann geht auf Urlaub.

Berlin, 5. Feber. (Wolff.) (Mitt.) Der Reichsminister des Innern, Dr. Streitmann, tritt morgen Sonntag, einen mehrwöchigen Erholungsurlaub an. In seiner Vertretung führt der Staatssekretär Dr. von Schubert die Geschäfte des Reichsinnenamtes.

Der polnische Militarismus.

Der Berliner „Sozialdem. Pressedienst“ berichtet aus Warschau:

Der deutsche sozialdemokratische Abgeordnete Pantke führte bei der Beratung des Militärhaushalts im Sejm aus, daß Polen eine stehende Armee von 270.000 Mann unterhalte. Außerdem besitze es eine luxuriöse Kriegsslotte, die zehnmal mehr Admirale zähle als Polen Schiffselbeiten habe. Ein großer Teil des für das Militär bestimmten Geldes werde unter schlagen. Im vergangenen Jahre hätten sich die Unterschlagungen auf über 150 Millionen Polnisch gekostet. Der Redner deutete dann die schlechte Ernährung der Soldaten. Die Pension der Offiziere hätte man erhöht, aber die Soldaten erhielten nach wie vor 8 Groschen, das sind etwa 32 Heller im Tag. Die Klagen über Mißhandlungen der Soldaten hätten ungehört angenommen. Für Ermordung von Zivilisten würden Offiziere mit einem Jahr Gefängnis, Soldaten dagegen wegen Desertion zum Tode verurteilt.

Ein polnischer sozialistischer Abgeordneter hob

heraus, daß Polen ein Drittel seines Haushaltes für seine Armee ausbe, also dreimal so viel wie andere Staaten für ihr Heer zur Verfügung stellen. Er verlangte eine Verkleinerung der Militärstärke und die Herabsetzung des stehenden Heeres um 50.000 Mann.

Blutige Kämpfe in einer polnischen Stadt.

Fünf Tote und sechs Schwerverletzte.

Warschau, 5. Feber. (Wolff.) Die „Głos Przemyski“ meldet, daß Koffow in Polnisch Weichselstadt der Schauplatz blutiger Kämpfe. Auf dem Hauptplatz, wo anlässlich des Marktes ungefähr 1500 Bauern aus der Umgebung versammelt waren, wurden von zwei Agitatoren radikale Ansprachen gehalten, in denen sie die baldige Hilfe von Sowjetrußland ankündigten. Als die Polizei bei dem Versuch, die Redner zu verhaften und die Bauern zu vertreiben, auf tätlichen Widerstand stieß, machte sie von der Waffe Gebrauch und gab zwei Soldaten in die Wenz ob. Es wurden fünf Personen getötet und sechs schwer verletzt.

Die Mordtat von Schattendorf.

Ihr Hintergrund: die ungarische Gegenrevolution.

Von Dr. Gustav Pollatschek, Wien.

Was an der feigen Mordtat von Schattendorf so empörend ist und was darum die ganze Öffentlichkeit noch mehr aufregt, als die bisherigen Mordtaten der Hakenkreuzler und Frontkämpfer, das ist, daß sie mit den Mordtaten Hoch- und Ungarn gegen Österreich zusammenhängt, daß österreichische Organisationen österreichische Staatsbürger — einen Schwerverwundeten und ein Kind — mordeten, weil Ungarn unserer Republik ein Teil deutschen Bodens entreißen will. Dieser Mord steht im intimsten Zusammenhang mit den Kriegsverbrechen, die Ungarn mit Hilfe des sozialistischen Italiens vornimmt, um der österreichischen Republik das tschechische Burgenland zu entreißen. Und bei diesen Vorbereitungen zum Raub deutschen Bodens stehen die burgenländischen Frontkämpfer, nicht die ganze Frontkämpferorganisation, aus der gegen die Republik, aus der gegen die Arbeiter, auf Seite des Feindes.

Die Enthüllungen des Landesgenossenschaftsleiters des Burgenlandes lassen keinen Zweifel darüber aufkommen, daß Ungarns Pläne trotz aller Beschränkungen des Friedensvertrages sehr umfangreich sind. Die Enthüllungen über die geheime Munitionsfabrik am Rattenberg und über die offizielle und inoffizielle Propaganda für die Rückeroberung des Burgenlandes wurden schon recht dokumentiert. Nebenfalls hat sie sofort hervorgehoben, ebenso wie die Schatzkammer, daß Ungarn, das nach dem Friedensvertrag ebenso wie Österreich mit dreißigtausend Mann hielten darf, über 60.000 Mann verfügt, auf geronnenen Beschreibungen beruhen. Aber noch gefährlicher für Österreich ist die Bildung der irregulären Banden an der Grenze, die schon einmal in das Land einzufallen und hier einen ungeordneten Aufstand der Burgenländer markieren müßten. Diese Banden, die mit den ungarischen weißen Terrorbanden in Verbindung stehen, heißen zugleich auch die monarchistischen Frontkämpferorganisationen in Österreich in Bereitschaft. Die burgenländischen Frontkämpfer sind zugleich die Vorhut der monarchistischen Organisation in Österreich und der ebenfalls monarchistischen Freiwillichen in Ungarn.

Die Habsburgerpropaganda ist es, die die ungarischen Bestrebungen nach Wiedergewinnung des Burgenlandes und die österreichischen Frontkämpfer zusammenbringt, und deshalb ist der insofern Mord gerade jetzt geschehen: Graf Bethlen hat vor kurzem sein monarchistisches Parlament nach seinen Wünschen zusammengesetzt, und bezieht jetzt die Rückeroberung der Habsburger vor. Dabei hat er einen Landesgenossen in Mussolini gefunden, der in einem monarchistischen Unstern den überlebigen Bundesgenossen gegen Jugoslawien zu haben glaubt, zumal, wenn der neue habsburgische Herrscher nicht der legitime Erbe des abgeworfenen Kaisers und Königs Karl, der Knabe Otto wäre, sondern, wie es die weißen Garben in Ungarn wünschen, der Erbprinz Albrecht, der eheliche Sohn des österreichischen Erzherzogs Friedrich — des kaiserlichen Armeegeneralen —, der um Vater des kaiserlichen Königs durch sein Blutregime vorbereitet ist, das ihn in den von der österreichisch-ungarischen Militärmacht besetzten Gebieten, den doppelten Namen des Kaisers und des Deutsers verschafft hat.

Mit italienischer Hilfe werden die militärischen Kräfte in Ungarn ausgebaut, die sich zwar gegen alle Nachbarn richten, um das alte Ungarn wieder herzustellen, die aber natürlich eine unmittelbare Gefahr, zumindest aber eine handgreifliche Bedrohung für den schwächsten Nachbarn sind für das durch den Friedensvertrag von St. Germain entwaffnete Österreich. Zugleich werden mit dem Gelde des habsburgischen Präsidenten — und mit Unterstützung und Duldung der ungarischen Regierung — die ungarischen Banden an der burgenländischen Grenze ausgerüstet und ausgehalten, die bereitstehen, sobald der günstige Augenblick gekommen ist, ins Burgenland einzufallen, wie sie es im September 1921 taten, als sie mit dem Gelde der Frankfurterherrenregierung — den tschechischen tschechischen Bauern — ausgerüstet waren. Damals hatten ihnen die österreichischen Heimwehren die Waffen geliefert, indem sie ihnen die Waffendiebstähle in den österreichischen Waffenslagern ermöglichten; und die Werkzeuge für die falschen Soldaten in Wepesdorf bei Graz hand, wie früher bewiesen wurde, unter dem Schutze der tschechischen Landesgenossenschaft und des tschechischen Landesgenossen Dr. Rimelen.

Die damals die christlich-sozialen Heimwehren aus Hof gegen die Republik den ungarischen Bänden den Einfall in das Burgenland ermöglichten, so besteht jetzt ein offener Zusammenhang zwischen den ungarischen Bänden, der ungarischen

Gegenrevolution, den ungarischen monarchistischen Bestrebungen, den ungarischen Kriegsveteranen und den hungarischen Frontkämpfern. Und das verleiht der Wortschat von Schattendorf den weisheitsvollen Hintergrund.

Das war zu jener Zeit, wo er sich einbildete, daß seine feine Schläger in der Sozialdemokratie Karriere machen könnten. Das ist ihm — wie sich zeigt: mit Geduld — vorbeigekommen. Bei den Gewerkeparteiern war sein Streben erfolgreich, dort hat man das wahre Herz dieses Mannes zu würdigen verstanden. Noch heute oder versucht der Biedere, sich in seiner Heimat als den warm-fühlenden Arbeiterfreund aufzuspielen. Wir hoffen, daß er, nachdem wir an Hand seiner Znamer Rede sein wahres Wesen einmal enthüllen konnten, unter Arbeitern, falls er sich in ihre Nähe rauen sollte, die gebührende Abfuhr erhalten wird.

Die „Maffen der erwerbstätigen Bevölkerung“, die Tichl für die arbeitserfreundlichen Pläne der deutsch-slowakischen Regierung zu gewinnen hofft, werden geschlossen auf der anderen Seite stehen, und Herr Tichl wird ausschließlich nur in dem einen recht behalten, daß der Kampf gegen die Sozialversicherung, der ihm und allen anderen gewerkeparteilichen, landbändlerischen und kirchlichen Schatzmachern Herzenssache ist, nicht leicht sein wird!

Die neue Landeseinteilung.

Schlesien verschwindet. Ein Drittel der Landesvertretungen von der Regierung ernannt. — Wahlrecht erst mit 24 Jahren.

Prag, 5. Februar. Die morgige „Prager Presse“ veröffentlicht Einzelheiten über den längst angekündigten Gesetzentwurf zur Reform der politischen Verwaltung, der im letzten Ministerrat genehmigt wurde und am Montag der politischen Kammer der Regierungsparteien vorgelegt werden soll.

Demnach werden die durch das Gangesch vom Jahre 1920 vorgezeichneten und in der Slowakei bereits aktivierten Gänge aufgehoben und die früheren Länder als selbständige Verwaltungsgebiete realisiert. Schlesien wird mit Mähren vereinigt, so daß es künftig nur vier solche Verwaltungsgebiete geben soll: Böhmen, Mähren mit Schlesien, Slowakei und Karpathenland. Jedes dieser Länder wird von einer politischen Landesbehörde verwaltet, an deren Spitze ein von der Regierung ernannter Landespräsident steht. Außerdem wird für jedes Land eine Landesvertretung und daneben ein engerer Landesausschuß systemisiert, der aus Mitgliedern der Landesvertretung zusammengesetzt ist. Die Landesvertretungen sollen in Böhmen 96, in Mähren 54, in der Slowakei 51 und in Karpathenland 18 Mitglieder zählen, die Landesausschüsse dagegen einheitlich aus je zwölf Mitgliedern bestehen.

Die Mitglieder der Landesvertretungen werden nur zu zwei Dritteln gewählt, während die Regierung das restliche Drittel einfach ernannt. Die Wahlen erfolgen nach dem Proportionalwahlrecht, doch soll das aktive Wahlrecht von 21 auf 24 Jahre hinausgesetzt werden.

Auch die in den letzten Tagen in der slowakischen Presse aufgetauchten Gerüchte, daß die Aufhebung von mehr 60 Bezirken geplant sei, bestätigt sich. Wenigstens heißt es in der „Prager Presse“ weiter, daß die Regierung im Verordnungswege Bestimmungen erlassen soll, wie viel Bezirke in den einzelnen Ländern errichtet werden sollen. In der Regel soll ein Bezirk 40.000 Einwohner umfassen. Nach denselben Grundsätzen sollen neue Bezirksvertretungen von 18 bis 36 Mitgliedern gewählt werden. Die Wahlen in die Länder und Bezirke sollen bereits im Herbst ausgeschrieben werden und die neue Organisation bereits mit 1. Jänner des nächsten Jahres in Kraft treten.

Es ist selbstverständlich, daß diese Vorlage, die im Gegensatz zur Verfassung ein derart reaktionäres Wahlrecht schafft und die großen geschlossenen deutschen Gebiete einem vorwiegend slowakischen zentralen Verwaltungskörper unterwirft, auf den schärfsten Widerstand unserer Partei stoßen muß. Es bleibt ein ewiger Schandfleck für die deutschen Regierungen, daß sie mit diesem Gesetz die beiden einzigen deutschen Gänge, die der deutschen Bevölkerung selbst durch die Gaunovelle vom Jahre 1920 zugesprochen wurden, nun bedingungslos einer slowakischen Mehrheit, die noch dazu zum großen Teil von der Regierung ernannt wird, ausliefern wollen.

Die Slowaken und die Verwaltungsreform.

In Rosenberg fand am Freitag eine Konferenz der slowakischen Volkspartei statt, in der Hlinka und die beiden Minister der Partei Referate erstellten. Es wurde hierauf eine Resolution, in der es unter anderem heißt, angenommen: „Der erweiterte Volksgauschuß der slowakischen Volkspartei stimmt mit dem Eintritt der Partei in die Regierung überein und brüdt seinen Vertretern in der Regierung das Vertrauen aus. Gleichzeitig erklärt er, daß er in dem Gesetzentwurf über die Reform der politischen Verwaltung nicht das Gesetz über die politische Autonomie der Slowakei auf Grund des Selbstbestimmungsrechtes des selbständigen slowakischen Volkes erblicke und sich verwahrt, daß dieser Entwurf als der Entwurf für die politische Autonomie der Slowakei verstanden und als Lösung und Abschluß der slowakischen Frage in der Republik betrachtet werde. Durch den Eintritt der slowakischen Volkspartei in die Regierung, hat sich der Arbeits- und Kampfort der Abgeordneten und Senatoren, aller ihrer Vertreter und Mitglieder, nicht über das künftige Verhältnis des slowakischen und slowakischen Volkes im Rahmen des Staates geändert. Der erweiterte Volksgauschuß der slowakischen Volkspartei stand und steht fest auf dem bisherigen Programm, insbesondere der Verwirklichung des Pittsburgers Abkommens, an dessen Gültigkeit und Verbindlichkeit unerschütterlich festhalten wird.“ Wie man sieht, sind die Slowaken entschlossen den Kampf um ihr Land nicht ohne weiteres aufzugeben.

Der Anzug mit den gegenseitigen Repräsentationsbesuchen der verschiedenen Parlamente geht weiter. Am 12. Februar kommt eine zwanzigköpfige Deputation des jugoslawischen Parlamentes nach Prag, um hier den Besuch der Prager Parlamentsdeputation zu erwidern. Wie viel Hunderttausende werden die Empfänge und diversen Festlichkeiten wohl wieder kosten?

Wiederaufnahme des Hochschulbetriebes in Wien.

Wien, 5. Februar. Wie die Korrespondenz „Globe“ meldet, haben heute nachmittags die Vertreter der beiden großen Studentengruppen dem Rektor der Universität die Zusage gegeben, daß keine weiteren Störungen an der Universität vorkommen werden. Sie eruchten gleichzeitig um Wiederaufnahme des Hochschulbetriebes. Eine morgen erscheinende Kundmachung des Rektors ordnet die Wiederaufnahme des Hochschulbetriebes mit Ausnahme der beiden onkologischen Institute für Montag an, fügt jedoch hinzu, daß jede weitere Störung die sofortige Schließung der Universität herbeiführen würde.

Entstellung im Kampf gegen die Sozialversicherung.

Der Abgeordnete der deutschen Gewerkepartei, Tichl, als Vorkämpfer der reaktionären Heizer und seine falschen Ziffern.

Vor kurzem fand in Znaim eine Versammlung statt, zu der sich die deutschen Regierungsparteien: Landbändler, Christlich-soziale und Gewerkepartei, zusammengesetzt hatten, lediglich zu dem Zwecke, um ihre Heize gegen die Sozialversicherung zu „begründen“. Melodie und Text waren bei allen drei Protagonisten, die dort gegen das arbeitende Volk aufmarkierten, gleich. Abg. Tichl, folgte seiner Ueberzeugung, daß die Kleinrenten immer am meisten schmerzen müßten, und schrie deshalb seinen Satz am lautesten und drehesten in die Versammlung. Nach dem Bericht des Brünner „Tageworters“ ließ sich Tichl unter anderem also vernehmen:

„Das Beispiel der Brünner Bezirksversicherungsanstalt, die im Jahre 1924 31 Millionen Einnahmen zu verzeichnen hatte, denen nur 22 Millionen Ausgaben gegenüberstanden, und die den Ueberschuß von neun Millionen zur Erbauung eines imposanten Palais verwendet habe, lasse es begreiflich erscheinen, wenn die Arbeiterbevölkerung, die für die Hälfte der Beiträge aufkommen muß, auch die Parität bei der Kontrolle der Verwendung der angehäuften Kapitalien fordert. Geht der Kampf gegen die Sozialversicherungsgesetze im Parlament bestimmt nicht werden, aber wenn die Massen der erwerbstätigen Bevölkerung geschlossen hinter ihren Parlamentarier stehen dann bestünde doch begründete Aussicht auf den Erfolg.“

Die Anschuldigungen des Herrn Tichl sind ein Schulbeispiel für die Unachtsamkeit und Verantwortungslosigkeit, mit denen das Bürgertum und seine Parteien ihren Kampf gegen die Sozialversicherung führen. Wir haben die Angaben des Herrn Tichl geprüft und festgestellt:

Die Ausgaben der Brünner Krankenversicherungsanstalt im Jahre 1924 betragen nicht, wie Herr Tichl angibt, 22 Millionen, sondern 29.965.286 Kronen. Herr Tichl hat sich also um nicht weniger als acht Millionen getrennt! Das ist allerhand, wenn man bedenkt, daß nach seinem Referat jedermann glauben mußte, Herr Tichl habe gewiß, um den Kampf gegen die Sozialversicherung sachlich zu führen, die ihm natürlich zugänglichen Konten der Anstalt gewissenhaft geprüft. Herr Tichl hat vielleichte auch bei den Aufsichtsbehörden nachgesehen, aber es beliebt ihm, falsche Ziffern anzuführen!

Die Leichtfertigkeit des Herrn Abgeordneten Tichl kommt aber noch mehr zum Ausdruck in seinen Anspielungen auf das „imposante Palais“ der Brünner Anstalt, aus denen natürlich auf die Verschwendungssucht und schlechte Wirtschaft der Anstaltsleiter geschlossen werden soll. Was ist's aber mit diesem „Palais“?

Der Neubau, der schon im Jahre 1923 — also nicht aus den Ueberschüssen des Jahres 1924 — ausgeführt wurde, war dringend notwendig, weil die Bezirkskrankenkasse mit der weit größeren Allgemeinen Krankenkasse verschmolzen worden war und die alten Räume dadurch vollkommen unzureichend geworden waren. Das „Palais“ wird aber nur zu einem Drittel von Anstaltsräumen eingenommen; zwei Drittel sind Wohnungen für die Angestellten des Instituts und für andere, die so der Wohnungsnot, deren Opfer sie waren, entzogen wurden!

Und die Riesensummen, die dafür ausgegeben wurden?

Von der achtzigprozentigen, staatlich anerkannten Banquote, die sich auf 6.312.000 Kronen beläuft, zahlt der Staat über dreieinhalb Millionen, und den Rest von etwa zweieinhalb Millionen zahlt die Anstalt in einem Zeitraum von 45 Jahren!

Es ist also eine grobe Unwahrheit, daß die Anstalt neun Millionen Ueberschüsse für den Bau verwendet hat, sondern der Bau wurde zum größten Teil aus staatlichen Mitteln auf Grund des Baugesetzes hergestellt.

Aber das alles genügt noch nicht, um die Ehrlosigkeit und Leichtfertigkeit genügend zu charakterisieren, mit denen die Tichls ihren Kampf gegen die Sozialversicherung betreiben wollen. Herr Tichl, der gegen die Sozialversicherung zu Felde zieht und sich dabei vor allem auf die zu großen Ueberschüsse der Krankenkassen beruft, weiß nämlich sichtlich gar nicht, daß nach dem Krankenversicherungsgesetz (Paragraf 178) jeder Kasse ein bestimmter Reservefonds vorgeschrieben ist, daß keine einzige Kasse bisher imstande war, diesen Reservefonds, so wie es das Gesetz vorschreibt, sicherzustellen, und daß die Brünner Anstalt, deren Reservefonds Ende 1924 über 14 Millionen Kronen betrug, dem Gesetz nach einen Reservefonds von 31 Millionen Kronen besitzen sollte. Das weiß der Fachmann in Sozialversicherung, Herr Tichl, nicht, obwohl das Krankenversicherungsgesetz immerhin schon 35 Jahre alt ist. Und wenn er es weiß, so müßte man über ihn noch ein weit härteres Urteil als das fällen, das aber auch ausreicht, daß nämlich dieser famose Volksvertreter mit Begreifen und Jodeln operiert, die falsch sind, und die seinen Leichtsin, sein geringes Verantwortungsbewußtsein und sein Unwissen offenbaren.

Wir haben uns mit diesem Fall so ausführlich befaßt, weil er uns für die ganze Art, in der die deutschen Regierungsparteien den Kampf gegen eine der wertvollsten Errungenschaften der Arbeiterklasse führen, als typisch erscheint. Herr Tichl, der es nicht erwarten kann, bis die reaktionäre Parlamentsmehrheit zu dem neuen Streiche gegen die Arbeiter unsholt, war einmal auch ein „Arbeitervertreter“.

Die Entfugung.

Eine Kloster-Erzählung

von Gerhard Färber.

Doch sie kam nicht dazu! Vater Frank, mattlos, kraftlos geworden durch die Ewignisse, drückte sich zur Wand und heulte lautjammernd los, wie ein Kind, das eine Nadel gesticht — und Konne Marie? Jetzt umarmte sie die Dirne und sagte nichts als: „Ich wußte, daß du kommen würdest — du! du! Heilige!“ Und Frank sagte tonlos dazu: ja — leise: ja! — Nun, wo sie jetzt eine Gefraute vor das Vertrauen dieser Frau trat, die sie durch Liebe bei der Geburt des Kindes gemühtigt hatte — nun, da sie verpestet und beladen, des Vertrauens nicht mehr würdig war — da sah sie daß diese von ihr in das Herz Konne Mariens verpflanzte Zeite Wurzeln geschlagen hatte, ein Baum war — Franziska hätte niederknien sollen! Sie erkannte, daß sie damals auch geboren hatte — anders als Konne Marie — anders! Daß sie Liebe Mariens geboren hatte. — Die häßliche Nacht mit Vater Frank war ihr plötzlich aus dem Gedächtnis verschwunden, war vergessen; sie fühlte nur, dadurch, daß sie damals das Rosenkorn in Mariens Busen gesenkt hatte, war sie Mitternacht des Agnus Dei, denn sie hatte die Marie ja zur Mutter umgeschaffen! Wie hätte eine von Hof und Mitternacht geborene Landstreicherin, die Marie damals war, des Agnus Dei Mutter sein können! Daß Vater Frank damals den jungfräulichen Leib Franziskas geschändet hatte, war das nicht ganz gleichgültig gegen den Umstand, daß er von der Geburt eines Sohnes erfahren hatte? Und Franziska nicht — lächelte — wie wohl tat diese Mardheit! Sie trat ganz in die Stube und sagte nur Schulmädchen fast weidlich und verlegen: Ja, ich, ich habe das Inzerat in der

Zeitung gelesen und komme nun — alles hing an ihren Augen — leise vollendete sie ihre Worte wie ein Gebet: um zu retten.

Vater Frank... ein lauer Blick traf ihn und er sank vor ihr auf die Knie und küßte ihre Hände, laut reden konnte er nicht, denn Marie stand neben ihm und schluchzte wild, untralle mit den dünnen Händen die Füße Franziskas. „Ich will es für euer Kind tun, Herr, vergib uns unsere Schuld!“ Ihre Stimme jerrich diesen entsetzlichen Augenblick und Vater Frank verstand sie! Der unterfuchende Arzt, der die Blutprobe geleitet hatte, machte sie auf die Gefahr für ihren geschwächten Körper aufmerksam — eine Sekunde der Angst noch der Mutter des Kindes, dann aus Franziskas Munde das erlösende: „Ich will!“ Die Prozedur dauerte nicht lang, ein leises „Au“ der Hülfsbereiten, ein Schluchzen des Kindes und dann begann Franziskas Blut durch eine goldene Kanüle in den kleinen Körper zu fließen. Die goldene Kanüle, das Blutopfer —, sie begriff die heilige Handlung, je mehr Blut floß, desto müder wurde sie, desto hingebender wurde ihre Liebe zu dem kleinen Wesen, das leise zu zittern begann und immer lebhafter wurde. Sie wurde so die zweite Mutter dieses Kindes und dieser Gedanke befehlte sie, als sie schlief...

XVI.

In dem wunderbar klaren Krankenhaus gehen alle an der Zelle Franziskas mit leisen Schritten vorbei. Man weiß, daß sie sehr krank ist und daß Zweifel bestehen, sie durchzubringen. 14 Tage liegt sie schon brod und sorgsam in ihrem Bette — fast ohne Glauben an die Medizinen des Arztes. In diesen 14 Tagen ist wie durch ein Wunder die rauhe Feinstimme, der aufgequollene Waden und die Bewitterung ihres Gesichts verschwunden. — Sie liegt da, wie eine jener reinen dörflichen Jungfrauen, von denen Pfarver und

Abergläubische behaupten, sie seien heilig; und dabei ist es nur ein einziger Gedanke, der Franziska besetzt: vielleicht ist ganz klein wenig Wahnsinn — oder auch Todesfurcht mit im Spiel: „Ich bin die Mutter der Liebe“ und so wartet sie, bis alle draußen sind und singt leise:

„Ich bin die Mutter der Liebe“

Die Liebe ist ein Rosenstrauch — und das kann sie unobdächlig, bis es dunkel wird, wiederholen.

Im Salon Butanowic sitzt Mama Butanowic in starrem hochgeschlossenen Seidenkleide und spricht mit der ganz zur Greisin gewordenen Frau Stojanowic: „Wo ist Franziska und wie geht es ihr?“ Das ist der unablässige Inhalt ihres Gesprächs! Die Totenkerzen von jenem Verlobungsfest sind noch verwahrt im Kasten! Aber von Franziska besteht nichts mehr als ein verblühtes Aquarell Mirros, was nach der Stimmung entstanden war! Mama Butanowic holte den Farbensaften, den sie von Franziska Malverluben aufgehoben hatte und meinte darüber, wie schon oft ihre glühenden Jahren. — Es half nichts! Franziska kam nicht, war unwiederbringlich verloren. Unwiederbringlich? Wenige Tage später brachte Herr Butanowic die Nachricht von Franziskas Ausschluß aus dem Kloster! Boke! Boke! Boke! Mama Butanowic schrie laut auf und betraugte sich beleidigt oft hintereinander. Herr Butanowic rauhete aber nun auch Franziska Aufenthalt.

Man hatte natürlich von der Großtat Franziskas auch in den Zeitungsredaktionen erfahren, und da in sensationeller Aufmachung eine unfreiwillige Dramatik drinnen tickte, so las Gänther in der Zeitung folgende Notiz:

Heldenstat einer polizeilich festgestellten Dirne. Freitag, 26. Jänner 1927.

Wie unser Lokalkorrespondent meldet, hat sich auf das in der vorgezogenen Zeitung befindliche Inzerat des Herrn A. Frank, mit der Bitte um einen literarischen Beitrag für sein Kind, eine polizeilich kontrollierte Dirne, Franziska B., gemeldet, und obwohl der Arzt ihres krankhaften Zustandes wegen den letalen*) Ausgang des Experimentes befürchtete, unterzog sie sich tapfer der Operation! Wie wir aus Erfahrung wissen, trafen auf das Inzerat des Herrn Frank keine Antworten ein! Keine!! In einer Stadt von nahezu einer Million Einwohnern findet sich nur eine arme Dirne, die den Mut und die Güte findet, ein sterbendes Kind zu retten?? Wie uns berichtet wird, ist das Kind im Zustand der Genesung und Franziska B. liegt an Entschwäche im Sterben.

Die Redakteure wußten ja nicht alles! Ueberhaupt keiner in der Stadt, vielleicht ahnte Gänther, nachdem er dies gelesen hatte, etwas vom wahren Sachverhalte, denn er hatte heute ein Briefchen empfangen von Franziska B. mit diesem Text:

Nun, da ich sterbe, kann ich dir sagen, muß ich dir sagen, ich hatte dich unendlich lieb gehabt. Verzeihe mir, ich verstand das Leben nicht besser. Franziska Butanowic.

Er hatte das nicht geglaubt — neue Finten gewittert, den Brief achtlos in die Tasche gestopft — jetzt sprang er auf, las noch einmal, las, las, mit liegender Blässe im Gesicht sprang er auf und lief wie ein Windhund zum Krankenhaus.

Auch die Eltern Butanowic kamen in 7 an.

*) tödlichen.

(Schluß folgt.)

Warum bekämpft das Bürgertum die Wiener Rathhauspolitik?

Abrechnung des Genossen Breitner mit den christlichsozialen Zuträgern des Bankkapitals.

Wer die politischen Auseinandersetzungen in der Wiener Presse verfolgt, muß den Eindruck haben, daß Österreich mitten in einem wütenden Wahlkampf steht. Ein halbes Dutzend bürgerlicher Zeitungen ziehen täglich mit dem schweren Geschütze bezahlter Berleumdungen und erlogener Argumente gegen die Sozialdemokratie zu Felde. Der Kampf spielt sich auf das eine Problem der Wiener Steuerpolitik zu, auf den Kampf um Breitners, den Begründer der Finanzpolitik. Der gesunde Menschenverstand sagt zwar, daß die Leistungen der Gemeinde Wien so groß sind, daß sie auf dem Gebiete des Fürsorgewesens, der Wohnhauspolitik, des Schulwesens, so Großes geleistet hat, daß allein damit ihre Steuerpolitik gerechtfertigt wäre. Der gesunde Hausverstand rechtfertigt es, daß Breitner keine Anleihen aufnimmt, keine Schulden macht, sondern bar zahlt und darum billig baut. Aber die Lügen der bürgerlichen Presse und der christlichsozialen Gemeindepolitiker hageln so dicht nieder, daß es sich lohnt, den ganz allgemeinen Vernunftgründen noch die besondere Rechtfertigung der Breitnerschen Politik anzureihen. Genosse Breitner hat vor einigen tausend Menschen am Montag in der Volkshalle des Rathhauses über die Wiener Steuerpolitik gesprochen. Er führte zunächst aus, daß der Kampfeifer der Christlichsozialen daher rühre, daß sie ihre Bankstandale vertauschen, den Värm über ihre Verbrechen überwälzen wollten. Er kam dann auf die Steuern zu sprechen, die durchaus auch in Wien keine sozialdemokratische Erfindung sind. Breitner führte aus:

Nur eine kleine Kinderzahl mußte und muß es heute, daß

in jeder Goldkrone Zins, die an den Hausbesitzer gezahlt wurde, mehr als vierzig Heller an öffentlichen Abgaben

enthalten waren. Wenn ein Arbeiter für seine Bezahlung dreißig Goldkronen zu entrichten hatte, so sind davon zwölf Goldkronen in Wirklichkeit Steuergebe gewesen. Heute macht

die Wohnsteuer für eine solche Wohnung nur neunzig Groschen monatlich aus.

Groß ist die Wohnsteuer nämlich nur für die Reichen: Für die Familie Rothschild etwa, die 188.000 Schilling bezahlen muß. Für die Großbanken, deren Wohnsteuer mehr als 1.200.000 Schilling beträgt. (Bravo!) Wer in der Friedenszeit Gas oder elektrischen Strom verbrachte, wer ein Glas Wasser getrunken hat, wer die Straßenbahn benutzte, ist in sehr ausgiebiger Nähe städtischer Steuerzahler gewesen. Mehr als vierzig Millionen Schilling sind auf diese Weise als Gewinne in die Gemeindefasse geflossen. Heute verzichtet die Gemeinde auf diese indirekten Steuern. Die Folge davon ist, daß das Gas um 28 Prozent, der elektrische Strom um die Hälfte billiger ist als vor dem Kriege. Die Straßenbahnpreise sind nicht devalviert, das Trinkwasser wird umsonst abgegeben.

Wir holen uns die Steuern auf andre Weise.

Ohne Steuern können auch die Sozialdemokraten in der kapitalistischen Wirtschaft die Verwaltung nicht führen. Wir benötigen Gelder, um die Schulen zu führen, die Feuerwehre auszurüsten, die Wohlfahrtsanstalten zu erhalten, um die Beamten und Arbeiter zu bezahlen, um die Gärten und die Straßen zu pflügen, um die Kanalräumung zu betreiben, um den Redirich abzuführen, vor allem, um die großen Wohnbauten zu errichten. (Beifalliger Beifall.)

Genosse Breitner unterzog dann die Steuerpolitik der Christlichsozialen im Grunde einer sorgfältigen Kritik, zeigte besonders, wie die Steuern, die auf dem Vorkriegshandel liegen, auf ein Minimum zusammengeschrumpft, die Steuern auf den Massenverbrauch aber ungeheuer gestiegen sind. Die Warenumsatzsteuer belastet das Brot der Arbeiter und die Kohle in den öffentlichen Wärmeöfen, die Medizin für den Kranken und die Begräbniskosten. Sie ist für Luxusautomobile und Weib gleich hoch. Der Redner kam auf die schreckliche Arbeitslosigkeit und das Waffensend der von Seipel „Janickern“ Oesterreicher und der Wiener besonders zu sprechen. Er fährt fort:

Und in einer solchen Stadt, und in einer solchen Zeit, tagt unter Vorhug eines christlichsozialen Gemeinderates, angeleitet von den Begründerworten eines christlichsozialen Stadtrates, eine Versammlung und hat den Mut, an die Spitze ihrer Wünsche die Forderung zu stellen: Die Nahrungs- oder Genussmittelabgabe für die Nachtlokale, für die Bars, für die Deuzigen, für die Konzertkassenhäuser, für die Konzertrestaurants, für den Saal, für das Hotel Imperial, für Vikhol und Grand Hotel muß aufgehoben werden!

(Pfeif!) Hier gibt es kein Verdunkeln des Tatbestandes. Von 3623 Gasthäusern, die in Wien im Betrieb sind, hat der Magistrat bloß 775 eingereicht, es sind also 2848 Gasthäuser vollkommen abgabefrei. Bei den Kaffeehäusern sind 348 eingereicht und 806 steuerfrei; bei den Zuckerbäckern 218 eingereicht und 55 gänzlich abgabefrei.

Aber auch von den tatsächlich eingereichten 775 Gasthäusern zahlen 638 Lokale nur ein bis höchstens sechs Prozent.

Woh elf Lokale in ganz Wien haben den höchsten Steuersatz von fünfzehn Prozent zu entrichten.

Wenn sich dieses Volk von Wien noch ein Stück christlichen Farnes bewahrt hat, dann muß ein einziger geltender Schreiber der Enttäuschung durch diese Stadt geben, angesichts der Schamlosigkeit, angesichts der Freivolllast, daß diese christlichsozialen tatsächlich keine andre Sorgen kennen, als die Steuerfreiheit für Nachtlokale, für Bars und für Zugsbetriebe zu fordern.

Zum Fürsorgewesen übergehend, das die „Neue Freie Presse“, die Pechhure des Finanzkapitals, eine „Fürsorge-Inflation“ genannt hat, erklärt Genosse Breitner:

„Es ist wahr, daß diese Stadtverwaltung seit 1919 das Fürsorgewesen völlig neu gestaltet und in einer früher in Wien nie gekannten Weise ausgebaut hat. Fürsorgeinflation ist es offenbar, daß die Gemeinde die unterernährten Kinder in den Volks- und Bürgerschulen, in den Kindergärten ausprüst. Die Christlichsozialen sind diesem Problem auf ganz andre Weise beigegeben. Im Jahre 1908 schickten die Lehrer von Ottakring in einem Aufruf das herzerweichende Gend von 13.000 freiernden und hungernden Schullindern bloß in diesem einen Wiener Gemeindebezirk. Damals wurden die beiden Ottakringer Lehrer Zeig und Wörstner, die an der Spitze dieser Aktion standen, in Disziplinarrichterung gezogen. Martiniel ist heute Vorsteherstellvertreter der Hofstadt. Zeig ist unser Bürgermeister. Fürsorgeinflation ist es, daß die Gemeinde

drei Kinderplätze übernommen

hat, die von der privaten Wohltätigkeit gänzlich im Stich gelassen worden sind. 396.000 Schilling geben wir für die Schulzahnkliniken aus. 200.000 Schilling von diesen Betriebskosten liefern uns die vier größten Konditoreien, Demel, Gerstner, Pilsa und Lehmann. Nimmt man dazu noch die Steuer des Schottenlefers, des Klosterbarbierers und von drei Strohweihen, so ist für die Bedienung vorgesorgt. Die Christlichsozialen aber wünschen die völlige Steuerfreiheit für alle diese Betriebe. Sie sind wahrscheinlich ebenso gerechtfertigt, auf die Schulzahnkliniken zu verzichten. Die Schulärzte kosten 104.000 Schilling. Schon Zaeger hat sich mit dieser wichtigen Frage beschäftigt und sie mit der Bemerkung erledigt, die Schulärzte könnten die Medizin zu genau unterrichten“. Mit dieser frivolsten Beschäftigung der Wiener Ketzerschaft war die Sache abgetan. Die 104.000 Schilling und noch etwas darüber zahlt uns als Nahrungs- oder Genussmittelabgabe der Safer. Wenn es nach dem Willen der christlichsozialen Gewerbetreibenden gehen würde, hätte er künftig keinen Groschen Steuer zu entrichten.

Steuerfreiheit für den Safer! Abschaffung der Schulärzte!

Den Begriff Kinderzeitbäder hat man in Wien bis zu unserer Verwaltung überhaupt nicht gekannt. Wir verwenden dafür im Jahre 1927 den

Das Programm der Sozialistischen Jugend-Internationale.

Der Pressedienst meldet: Auf dem Amsterdamer Kongress der Sozialistischen Jugend-Internationale ist zwischen den Vertretern der drei großen internationalen Verbindungen der sozialistischen Bewegung, nämlich der Sozialistischen Arbeiter-Internationale, des Internationalen Gewerkschaftsbundes und der Sozialistischen Jugend-Internationale die Vereinbarung getroffen worden, gemeinsam für die Verbesserung der Lebens- und Arbeitsverhältnisse der erwerbsfähigen Jugend vorzugehen. In Ausführung dieses Beschlusses hat am 31. Januar in Berlin die erste gemeinsame Konferenz von Vertretern der drei Internationalen stattgefunden, die sich mit der Vorbereitung dieser Aktion beschäftigte.

An der Sitzung nahmen teil die Mitglieder des Büros der Sozialistischen Jugend-Internationale, der Genosse Brown-Amsterdam als Vertreter des Internationalen Gewerkschaftsbundes und der Genosse Crispin für die Sozialistische Arbeiter-Internationale, sowie einige Vertreter der deutschen Gewerkschaftsjugend. Die Sitzung beschloß einstimmig, folgendes Mindestprogramm als Grundlage des gemeinsamen Vorgehens vorzuschlagen:

1. Verbot der Erwerbsarbeit der Kinder bis zum vollendeten 14. Lebensjahr.
2. Elementarschulpflicht bis zum Beginn der Zulässigkeit der Erwerbsarbeit.
3. Einführung des obligatorischen Fortbildungsschulunterrichtes (Berufsschule) bis zum vollendeten 18. Lebensjahr.
4. Ausdehnung der Schutzbestimmungen für die Lehrlinge, jugendlichen Arbeiter und Angestellte auf das Alter bis zum vollendeten 18. Lebensjahr.
5. Festsetzung einer Arbeitswoche von höchstens 48 Stunden einschließlich des

Beitrag von 160.000 Schilling. Diese 160.000 Schilling holen wir uns aus der Nahrungs- oder Genussmittelabgabe des Grand Hotel, des Hotel Bristol und des Hotel Imperial vollaus. Ja, es bleiben noch 180.000 Schilling übrig. Sie finden eine ausgezeichnete Verwendung für die Fürsorgeinflation, die in der Errichtung von Zehnjahrsheimen gelegen ist! (Beifall und Bravo!)

Vor wenigen Wochen ist das erste städtische Entbindungshaus eröffnet worden. Die Baukosten waren 2.200.000 Schilling. Wir haben mit der in einem Jahre von den Stundenhoteis gezahlten Steuer dieses Entbindungshaus erhalten können. Wären sich die Christlichsozialen mit ihren Anträgen nur die Gans und die Stämme der Besitzer der Wiener Stundenhoteis erworben. Jede Frau aus dem Volke aber, die in dem aus der Steuer der Stundenhoteis geschaffenen Entbindungshaus geboren ist, wird diese Einrichtung nie vergessen. Aber auch um die Betriebskosten dieses Entbindungshaus braucht uns nichts dange zu sein.

Genau so viel zahlt nämlich der Jodelklub für die Pferdebesitzer Steuer, als wir für dieses Entbindungshaus benötigen. (Beifalliger Beifall.)

Ja, ich sage Ihnen noch mehr. Die Fürsorgeinflation schreitet unausgesetzt weiter. Ich verweise ein Amstergeminn. Mit Zustimmung des Bürgermeisters ist eben jetzt ein Antrag in Ausarbeitung, der eine Anhebung des städtischen Profitor Dr. Landler demokratisch soll.

Künftighin wird nämlich jede Wiener Frau für ihr neugeborenes Kind die notwendige Wäsche von der Gemeinde unentgeltlich beige stellt erhalten.

(Stürmischer Beifall und Rufe „Gott Breitner!“) Die Frauen, die darauf Anspruch erheben, werden sich bloß innerhalb der ersten beiden Monate der Schwangerschaft bei dem Jugendamt des Bezirkes zu melden haben. Damit soll die schmerzvolle Erinnerung an die Kriegszeit ausgeblendet werden, in denen die Mütter ihre Säuglinge in Zeitungspapier wickeln mußten. Diese neue Fürsorgeinflation wird eine schöne Anzahl Willkürkosten kosten. Seien Sie indes abgezogen und ganz beruhigt, wir werden es schon verstehen, das hierfür erforderliche Geld aufzutreiben! So, wie wir es verstanden haben, das Geld herbeizuschaffen für den

Ankauf des Habsbürgerhofes Wilhelmberg.

Dieses Schloß wird künftig die viel edlere Bestimmung haben, ein städtisches Kinderheim zu sein. Es soll noch in diesem Frühling der Benutzung übergeben werden. Da haben Sie in voller Schärfe den Gegensatz des alten und des neuen Wien. Das Bürgertum ist in Demut und Ehrfurcht erstorben vor diesen Habsbürgern. Die Sozialdemokraten aber erstorben das Habsbürgerthum und machen daraus ein Heim für Kinder des Proletariats! (Neuerlicher stürmischer Beifall.)

Der letzte Teil der Breitnerschen Rede galt dem Mieterschutz und der Wohnhauspolitik. Die Gemeinde hatte versprochen, bis Ende 1928 in Wien 25.000 Wohnungen zu erbauen. Es sind daraus 30.000 geworden. Wie dieses Versprechen, so hat die Gemeinde alle anderen Versprechungen eingelöst, die sie gegeben hat, für sie gibt es keine Wahlsieger, sondern nur städtische Programme.

Genosse Breitner schloß mit dem Aufruf, den Feldzug gegen das rote Wien mit einem Werbefeldzug für die Partei zu verbinden. Mit beifälliger Beifall nahm die Versammlung die Parole auf:

Wien ist rot und muß es immer bleiben!

Jahresunterrichts und der Zeit, die für Aufräumungsarbeiten beansprucht werden könnte.

6. Beginn der sonntäglichen Arbeitsruhe mit Sonnabend-Mittag oder Gewährung eines freien Nachmittags in der Woche.

7. Verbot der Nachtarbeit für Jugendliche.

8. Mindestens 3 Wochen bezahlte Ferien für erwerbstätige Jugendliche (einschließlich Lehrlinge) unter 16 Jahren und 2 Wochen bezahlte Ferien für erwerbstätige Jugendliche (einschließlich Lehrlinge) zwischen 16 und 18 Jahren.

9. Fürsorge-, Unterstützungs- und Ausbildungsmaßnahmen für erwerbslose Jugendliche.

10. Regelung der Berufsbildung unter gleichberechtigter Mitwirkung der Arbeitnehmer. Die bei den Beratungen mitbehandelte Frage der Verlängerung der Schulpflicht soll nach der Meinung der Konferenz zunächst in den Landesorganisationsrat zur Ausprache gestellt werden.

In völliger Einmütigkeit wurden dann folgende Maßnahmen für die Propagierung und Durchführung dieses Mindestprogramms in Aussicht genommen. Zunächst sollen sich die angeschlossenen Landesverbände der drei Internationalen auf ein Mindestprogramm auf der Grundlage der hier aufgestellten Forderungen einigen, damit dann dieses Programm in die Propaganda und Sozialpolitik der Gewerkschaften, Parteien und Jugendorganisationen einbezogen werden kann. Außerdem sind gleichlaufende Aktionen der sozialistischen Parlamentsfraktionen der einzelnen Länder zur Vorlage von entsprechenden Gesetzentwürfen, besonders auch zur Ratifizierung der internationalen Abkommen, die Jugendschutzfragen betreffen, vorzulegen.

Der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes soll durch die Arbeitergruppe veranlaßt werden, die Frage des besonderen Schutzes der jugendlichen Arbeitskraft auf der Tagesordnung einer der nächsten Arbeitskonferenzen zu legen.

Tagesneuigkeiten.

Der Hungerstreik in Tobolsk.

Wieder Solowechl.

Der Berliner russische „Sozialistische Bot“ teilt mit:

Ende September vorigen Jahres unternahm die Verwaltung des politischen Gefängnisses in Tobolsk wieder einmal den Versuch, das Gefängnisregime noch mehr zu verschärfen. Infolge der Bestrafung der Anarchisten, die sich den neuen Maßnahmen widersetzen, erklärten 26 Anarchisten den Hungerstreik. Nach neunzigem Hungerstreik wurden die Forderungen der St.-Kandiden — Wiederherstellung des alten Gefängnisregimes, Nichtverhaftung der Gefangenen, die Widerstand geleistet haben — erfüllt. Einige Tage später jedoch wurden die Anarchisten Gurewitsch und Axelrod nach Moskau überführt, zu Kriminalverbrechern erklärt und nach den Solowechlinseln verbannt. Ein ähnlicher Vorfall spielte sich im Jaroslauer politischen Gefängnis ab, wo der Sozialrevolutionär Sorokin gleichfalls zu einem Kriminalverbrecher erklärt und nach den Solowechlinseln verbannt wurde.

Der Mörder von Ramieff verurteilt?

Brünn, 5. Febr. Die von der Gendarmerie geführten Erhebungen nach dem Täter des Raubmordes in Ramieff haben Freitag nichts Neues zur Festnahme eines des Mordes verdächtigen Mannes geführt. Die Gendarmerie verhaftete in Udenkholz den 24jährigen, beschuldigten Maurer Ignaz Ruda, da an seinem Winterrod Spuren aufgefunden wurden. Das nach seiner Einvernahme geführte Verhör ergab jedoch bisher keinen Anhaltspunkt, da der Verdächtige jeden Zusammenhang mit der Mordtat in Worte stellt und angibt, in der Mordnacht am Boden im Hause seiner Angehörigen übernachtet zu haben. Samstag früh gab Ruda wieder andere Auskünfte ab und erklärte, daß er während der Zeit, in der die Mordtat verübt wurde, in Brünn weilte.

55 Grippe-Todesfälle in einer Woche.

Künstlicher Bericht des Gesundheitsministeriums.

Prag, 5. Febr. Das Gesundheitsministerium meldet amtlich: In der Woche vom 23. bis 29. Jänner wurden in Mähren in 200 Gemeinden 6.156 Grippeerkrankungen und 18 Todesfälle gemeldet. An Komplikationen kamen vor: 85 Lungenerkrankungen, drei Mittelohrentzündungen, eine Brustfellentzündung. Die Zahl der erkrankten Frauen ist größer als der der Männer. — In Schlesien wurden in derselben Zeit 4.325 Erkrankungen und 11 Todesfälle gemeldet. Komplikationen traten bei 48 Fällen ein, und zwar meistens Lungenerkrankungen. — In der Slowakei wurden 7.046 Erkrankungen und 9 Todesfälle gemeldet. Davon Komplikationen in 57 Fällen mit Lungenerkrankung und zwei mit Mittelohrentzündung. In den größeren Städten ist die Grippe im Erlöschen. — In Karpathenland werden 2.332 Erkrankungen und 15 Todesfälle gemeldet. Komplikationen 63 (meist Lungenerkrankungen). — Im Allgemeinen Krankenhaus in Prag verblieben zum 3. Febr. 47 Juvachs, am 4. drei; entlassen sechs, gestorben zwei, und zwar einer an Lungenerkrankung, und einer an Brustfellentzündung. Es verblieben daher am 4. ds. 44 Kranke.

Was sagen die Heher gegen die Sozialversicherung dazu?

In ein Gemeindevorstand im Troppauer Bezirk gelangte folgendes Schreiben:

Gebiet: Gemeindevorstand!

Mit schwerem Herzen wage ich eine Bitte an Euch zu schreiben. Ich bin in großer Not und habe 10 volle Jahre in der Fabrik gearbeitet, jetzt bin ich schon seit 2. Mai 1925 wegen Alter entlassen. Ich habe eine Abfertigung von 1000 K bekommen auf ein Jahr und den 2. Mai 1925 die letzten 1000 K. Aber bei der tiefsten Teuerung, so sparsam wie mir geht, so bin ich doch so weit, daß ich verzweifeln muß. So wage ich eine Bitte an die geehrte Gemeindevorstandung; ich war 37 Jahre in ... Tagelöhner, ich habe mir nichts an Schulden kommen lassen, so bitte ich um Gehör Willen auf die lange Zeit, was ich noch zu leben habe, um eine Unterstützung, damit ich nicht auf die alten Tage verhungere muß. Denn Waisener beim Hause bin ich nicht, so bin ich auf das, was ich habe, angewiesen. Wenn es den Herren nicht möglich sein sollte, eine Unterstützung zu geben, so bitte ich die Herren höflich, einen Tag in der Woche zu bestimmen, wo ich mir auf die lange Dauer in der Gemeinde eine milde Gabe oder ein Stückchen Brot holen kann. Es fällt mir sehr schwer, aber ich kann mir nicht helfen.

Wir der größten Hoffnung, daß mein Schreiben gute Herren antreffen möge, verbleibe ich

Geschäftsvoll ...

2000 K Abfertigung für 40 Jahre treue Arbeit. Was nachher geschieht, darum kümmert sich kein Mensch. Nebenbei bemerkt ist der vorliegende Fall noch ein „Glücksfall“. 2000 K bekam der Mann als „Abfertigung“. Werden nicht die meisten Arbeiter lang- und kampflos, ohne einen Heller „Abfertigung“, auf das Pflaster geworfen, wenn sie alt und arbeitsunfähig sind? Und wieviel solche Rot bleibt unbekannt? Wir gewissenlos ist doch eine Gesellschaft, die da den Arbeitern den kleinen Bissen rauben will, den ihnen die Altersversicherung gewährt!

Landvolk und Sozialversicherung.

In der Frage der Sozialversicherung hat die Landvolkstimung zwei Einschätzungen gefaßt. Die eine befaßt sich mit der

Selbständigenversicherung.

Das Streben des Bürgertums war schon im alten Oesterreich dahin gerichtet, jeden sozialpolitischen Fortschritt zu verhindern. So hat das deutsche Bürgertum in der Vorkriegszeit die Gesetzgebung der Sozialversicherung verhindert. Schon damals war das Bürgertum bemüht, ihr antisoziales Verhalten zu verbergen und sie hat als Vorwand für ihre Verhinderung den Umstand angeführt, daß neben den Arbeitern nicht auch Vorsorge für die selbständig erwerbenden Schichten getroffen werden. Von ihnen würde die Forderung nach Vereinigung der Selbständigen- und der Unselbständigen-Versicherung erhoben, nicht etwa zu dem Zwecke, um eine Versicherung der Selbständigen durchzuführen, sondern um die Versicherung der Unselbständigen zu verhindern. Diese Absicht ist ihnen auch gelungen. Dasselbe Spiel hat bei der Beratung der Sozialversicherung in der Reichshofkammer eingelegt. Es ist wohl gelungen, den alten sozialdemokratischen Grundgedanken nach vollkommener selbständiger Lösung beider Versicherungen durchzuführen, das Bürgertum ist aber auf einem Junktum geblieben, nach welchem beide Versicherungen nur gleichzeitig verwirklicht werden dürfen. Schließlich wurde auch das Junktum fallen gelassen, und zwar in dem Momente, als die Verbindung der Sozialversicherung für die Unselbständigen nicht mehr möglich war. Seitdem hat das Bürgertum jedes Anstreben an der Realisierung ihrer alten „Kardinalforderung“ nach Versicherung der Selbständigen verloren. Unsere Aufgabe ist es nun, die unerhörte Demagogie des geeigneten Bürgertums aufzudecken und gegen unseren Grundgedanken die Forderung nach Verlegung der Alten und Jungen, der Witwen und Waisen zu erheben.

Dem Bürgertum besteht es jetzt, die Lasten der Sozialversicherung als Vorwand für ihre feindselige Haltung zu benutzen. Die Reichstagsung hat die gesamten Lasten der Versicherung der Selbständigen und Unselbständigen mit Verträglichkeit werden könnte:

- a) durch Zurückweisung eines geringen Bruchteiles der für Militärzulagen verwendeten Beiträge;
- b) durch Zurückweisung eines Teiles der durch die Höhe dem Staate gesicherten Einnahmen;
- c) durch Uebertreibung aller Eingänge aus den Einfuhrzöllen für polnische Rohstoffe.

Porzellanarbeiter Dirschmann, er hat die Tat bereits eingestanden. Ueber den Vorgang des Mordes ist festgestellt worden, daß Dirschmann beim Bildern den Porzellan Popp abseits eines Weges stehen sah und ihn mit seiner Pistole hinterwärts niederschoss. Da der Schuß nicht tödlich war, gab er noch einen Schuß mit seinem Gewehr auf ihn ab, bearbeitete ihn wie er angibt, solange mit Kolbenhieben und Fußtritten, bis er annahm, daß er tot sei und verscharrte ihn dann im Walde. Die Feststellungen bei der Auffindung der Leiche haben jedoch Zweifel darüber ergeben, ob Popp nicht lebendig begraben worden ist.

Zwei Unbekannte mit dem Auto verunglückt. Aus Ungarn wird gemeldet: In der Nacht am Donnerstag ereignete sich im Dorf Svitolovec in der Nähe von Jassina ein Automobil-Unfall. Ein Laurin & Kleemann-Automobil mit zwei Passagieren geriet in einen Wildbald und wurde fast vollständig in Stücke geschlagen. Die Schwerverletzten wurden ins Krankenhause in Jassina gebracht, wo sie Freitag noch nicht das Bewußtsein wiedererlangt hatten. Da bei ihnen keine Legitimationen vorgefunden wurden, hat die Gendarmerie Nachforschungen nach ihrer Identität eingeleitet. Man glaubt, daß es sich um Vertreter einer Bräuner Tuchfirma handelt.

Eisenbahndiebe. Seit einiger Zeit wurden die Güterzüge, die nachts die Strecke Halle—Oberböblingen durchfahren, bestohlen. In der Nacht auf Samstag beobachteten Polizeibeamte, wie kurz hinter der Station ein Mann auf den fahrenden Zug sprang. Die Beamten verfolgten den Zug und sahen, wie der Mann aus den Güterwagen Kisten und Pakete auf den Bahndamm warf, wo diese von drei Männern, die sich dort versteckt hielten, aufgehoben wurden. Als die Diebe merkten, daß sie verfolgt wurden, ergrieffen sie die Flucht. Dabei kam es zu einem Kampfe, bei dem zwei der Räuber verletzt wurden, davon einer schwer.

Die Mutter erwidert. In Sahnornitz (Kreis Neudorf) wurde gestern eine 70jährige Frau von ihrem Sohne, als sie in der Dunkelheit zum Wasserholen ging erwidert und in den Brunnen geworfen. Der Mörder wurde verhaftet.

Schwere Explosion im Eisenbahnabteil. In der Nähe der polnischen Eisenbahnstation Jassina erfolgte Freitag in einem Wagen dritter Klasse des aus Bemberg kommenden Personenzuges die Explosion eines Oxyd-Behälters, der von einem Passagier mitgeführt wurde. Infolge der Explosion geriet der Wagen in Flammen. 50 Passagiere des Wagens erlitten Brandwunden, davon 15 schwere. Der brennende Wagen wurde rasch abgepöppelt und dadurch eine noch größere Katastrophe verhindert. Der Passagier, der den Behälter mit sich führte, ist trotz erlittener Brandwunden geschädigt und wird von der Polizei gesucht.

Drama der Not. Aus der Wohnung eines arbeitslosen Kellners in Wien drang dieser Tage durchdringender Rauchgasgeruch. Die Nach-

Die zweite Resolution handelt von dem geplanten

Attentat auf die Krankenkassen.

Einige bürgerliche Blätter, allen voran die Organe der Landwirte, haben die Reichstagsung gedrückt, daß die Regierung die Absicht hat, der Nationalversammlung eine Vorlage zu unterbreiten, mit welcher bei den Krankenkassenverwaltungskommissionen eingesetzt werden sollen, die zu einem Drittel aus Arbeitgebern, zu einem Drittel aus Vertretern der Regierung bestehen sollen und in denen den Versicherten auch gemäßigt ein Drittel der Vertretung eingeräumt werden soll.

Die Reichstagsung erhebt flammenden Protest gegen diese Absicht, sie warnt die Regierung diesen Weg zu betreten und dadurch, die ansonsten vollkommen eingeschränkte Selbstverwaltung der Kassen vollständig aufzugeben. Die Reichstagsung ist der Ueberzeugung, daß unsere parlamentarischen Vertreter alles daran setzen werden, um dieses unerhörte Attentat abzuwehren, und sie ruft alle fortschrittlichen Elemente zum hartnäckigsten Widerstand gegen diesen Plan der Reaktion auf.

Die Reichstagsung ist mit der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei und deren parlamentarischen Vertretung einig in der Auffassung, daß es unerlässlich ist, daß unverzüglich Reinvahlen in die Kassen angeschlossen werden. Die Reichstagsung hält es für ihre vornehmste Pflicht, bei dieser Gelegenheit gegen den Vorgang, der leitens der Landwirte bei der Errichtung eigener landwirtschaftlicher Krankenkassenanstalten den Willen der landwirtschaftlichen Arbeiter und den im Verband der Kleinbauern und Häusler vereinigen Willens den schärfsten Widerspruch zu erheben. Der Landbund will die Maßnahmen, die bei der sogenannten Wahl des Landesstrukturates beobachtet wird, auch auf die Kassen anwenden. Seit mehreren Jahren werden die Justizräte der landwirtschaftlichen Arbeiter aus Schicksal von den vom Landbund willkürlich eingesetzt und nur aus Mitgliedern dieser politischen Partei zusammengelegte Verwaltungskommissionen geleitet. Wir verlangen mit allem Nachdruck, daß dieser Diktator einer politischen Partei in Arbeiterinstitutionen unterzogen ein Ende gemacht wird. Wir betreiben des Landvolkes, Kleinbauern, Häusler und Arbeiter werden gemeinsam mit der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei und der J. G. U. den Kampf für die volle uneingeschränkte Selbstverwaltung der Arbeiterinstitutionen durch die Arbeiter führen.

Man, die das bemerkten, können die beiden kleinen Kinder des Kellners hören. Man sollte Unheil und offene Gewaltam die verperrte Tür der Wohnung. Küche und Zimmer waren mit Leuchtgas erfüllt. Im Zimmer lagen auf dem Boden die 20jährige Frau des Kellners, Elisabeth, und ihre beiden Töchter, die dreijährige Grete und die sechsjährige Edith, mit Zeichen von Leuchtgasvergiftung. In der Küche stand der Kopf des Gasföders offen, von dort war ein Schlauch bis ins Zimmer gespannt und auf dem Boden mit einer heeren Perforation besetzt. Die Frau hatte sich denn mit ihren beiden Kindern in die Küche des Gasföders auf dem Boden gelegt und so den Tod erwartend Arbeitslosigkeit des Mannes und bitterste Not waren die Begleitenden zur Tat. Die Rettungsgesellschaft bewachte sich um Frau und Kinder. Angehörigen kam der Vater heim und sah ganz verpöppelt, was geschehen war. Frau und Kinder wurden ins Spital gebracht.

Eifersucht. Der Innsbrucker Industrielle Paul Kliner erschoss den aus Wien stammenden 17-jährigen Gymnasialisten Josef Seiner aus Eifersucht. Kliner wurde verhaftet. Er gab an, er habe „den jungen Mann, mit dem er eine Reise nach Italien unternommen habe, deshalb getötet, weil der Gymnasialist ihn mit seiner Frau betrogen habe.“

Der Mord in Aß. Die Durchstreifungen der Wälder in der Umgebung von Aß nach dem Mörder Hans Wächter, der, wie berichtet, den Gastwirt Johann Karl Schmidt am Montag ermordet hat, ist ohne jeden Erfolg geblieben. Es gewinnt den Anschein, daß der von dem Täter angekündigte Selbstmord von ihm nicht verübt worden ist und daß er vielmehr die Flucht über die Grenze ergriffen haben dürfte.

Wölfe und Wildschweine in Karpathenland. Aus Uhorod berichtet die „Proger Post“: Auf der Barchabina lauden wieder von der Höhe und dem Hunger gezeichnete Wölfe und Wildschweine auf und bringen in die Dörfer etc. Die Bevölkerung ist den Wolfshorden gegenüber, die großen Schäden richten, vollkommen schreiend. Allein in der Gemeinde Polonina Rumän haben die Wölfe 25 Pferde und 4 Rinder zerfleischt. In die Gemeinde Polona Husa drang eine Horde Wildschweine ein und konnte nur mit großer Mühe vertrieben werden. Die Bevölkerung ist ob dieser Zustände sehr beunruhigt und fordert, daß das Wild ausgerottet werde.

Heuschreckplage in Griechenland. Abgesehen von den Eilanden Chios, Rhodos und Samos und den Ionischen Inseln rächten im vergangenen Jahre die Heuschrecken in allen griechischen Provinzen bedauerliche Verheerungen an: vornehmlich litten Makedonien und Thakien, wo von ihnen die Tabakpflanzungen, aber auch die Weinberge, Feigenhaine und Maisfelder rapaxtisch zerstört wurden. Der durch die Heuschrecken hervorgerufene Schaden wird für das eine Jahr 1926 auf rund eine Milliarde

Rundfunk für Alle!

Programm für morgen, Montag.

- Wien, 11: 11: 30: Schallplattenmusik. 11:40: Rundfunkübertragung aus dem Wiener Musikverein. 12:00: Vorkonzert. 12:15: Mittagskonzert. 1. Adam; Nürnberg; Suppe; Capriccio. 2. Hebe; Ein Nobels-Jubiläum. 3. Kroll; Schiller. 4. Hebe; Ein Nobels-Jubiläum. 5. Hebe; Schiller. 6. Hebe; Schiller. 7. Hebe; Schiller. 8. Hebe; Schiller. 9. Hebe; Schiller. 10. Hebe; Schiller. 11:45: Rundfunkübertragung aus dem Wiener Musikverein. 12:00: Vorkonzert. 12:15: Mittagskonzert. 1. Adam; Nürnberg; Suppe; Capriccio. 2. Hebe; Ein Nobels-Jubiläum. 3. Kroll; Schiller. 4. Hebe; Ein Nobels-Jubiläum. 5. Hebe; Schiller. 6. Hebe; Schiller. 7. Hebe; Schiller. 8. Hebe; Schiller. 9. Hebe; Schiller. 10. Hebe; Schiller. 11:45: Rundfunkübertragung aus dem Wiener Musikverein. 12:00: Vorkonzert. 12:15: Mittagskonzert. 1. Adam; Nürnberg; Suppe; Capriccio. 2. Hebe; Ein Nobels-Jubiläum. 3. Kroll; Schiller. 4. Hebe; Ein Nobels-Jubiläum. 5. Hebe; Schiller. 6. Hebe; Schiller. 7. Hebe; Schiller. 8. Hebe; Schiller. 9. Hebe; Schiller. 10. Hebe; Schiller. 11:45: Rundfunkübertragung aus dem Wiener Musikverein. 12:00: Vorkonzert. 12:15: Mittagskonzert. 1. Adam; Nürnberg; Suppe; Capriccio. 2. Hebe; Ein Nobels-Jubiläum. 3. Kroll; Schiller. 4. Hebe; Ein Nobels-Jubiläum. 5. Hebe; Schiller. 6. Hebe; Schiller. 7. Hebe; Schiller. 8. Hebe; Schiller. 9. Hebe; Schiller. 10. Hebe; Schiller. 11:45: Rundfunkübertragung aus dem Wiener Musikverein. 12:00: Vorkonzert. 12:15: Mittagskonzert. 1. Adam; Nürnberg; Suppe; Capriccio. 2. Hebe; Ein Nobels-Jubiläum. 3. Kroll; Schiller. 4. Hebe; Ein Nobels-Jubiläum. 5. Hebe; Schiller. 6. Hebe; Schiller. 7. Hebe; Schiller. 8. Hebe; Schiller. 9. Hebe; Schiller. 10. Hebe; Schiller. 11:45: Rundfunkübertragung aus dem Wiener Musikverein. 12:00: Vorkonzert. 12:15: Mittagskonzert. 1. Adam; Nürnberg; Suppe; Capriccio. 2. Hebe; Ein Nobels-Jubiläum. 3. Kroll; Schiller. 4. Hebe; Ein Nobels-Jubiläum. 5. Hebe; Schiller. 6. Hebe; Schiller. 7. Hebe; Schiller. 8. Hebe; Schiller. 9. Hebe; Schiller. 10. Hebe; Schiller. 11:45: Rundfunkübertragung aus dem Wiener Musikverein. 12:00: Vorkonzert. 12:15: Mittagskonzert. 1. Adam; Nürnberg; Suppe; Capriccio. 2. Hebe; Ein Nobels-Jubiläum. 3. Kroll; Schiller. 4. Hebe; Ein Nobels-Jubiläum. 5. Hebe; Schiller. 6. Hebe; Schiller. 7. Hebe; Schiller. 8. Hebe; Schiller. 9. Hebe; Schiller. 10. Hebe; Schiller. 11:45: Rundfunkübertragung aus dem Wiener Musikverein. 12:00: Vorkonzert. 12:15: Mittagskonzert. 1. Adam; Nürnberg; Suppe; Capriccio. 2. Hebe; Ein Nobels-Jubiläum. 3. Kroll; Schiller. 4. Hebe; Ein Nobels-Jubiläum. 5. Hebe; Schiller. 6. Hebe; Schiller. 7. Hebe; Schiller. 8. Hebe; Schiller. 9. Hebe; Schiller. 10. Hebe; Schiller. 11:45: Rundfunkübertragung aus dem Wiener Musikverein. 12:00: Vorkonzert. 12:15: Mittagskonzert. 1. Adam; Nürnberg; Suppe; Capriccio. 2. Hebe; Ein Nobels-Jubiläum. 3. Kroll; Schiller. 4. Hebe; Ein Nobels-Jubiläum. 5. Hebe; Schiller. 6. Hebe; Schiller. 7. Hebe; Schiller. 8. Hebe; Schiller. 9. Hebe; Schiller. 10. Hebe; Schiller. 11:45: Rundfunkübertragung aus dem Wiener Musikverein. 12:00: Vorkonzert. 12:15: Mittagskonzert. 1. Adam; Nürnberg; Suppe; Capriccio. 2. Hebe; Ein Nobels-Jubiläum. 3. Kroll; Schiller. 4. Hebe; Ein Nobels-Jubiläum. 5. Hebe; Schiller. 6. Hebe; Schiller. 7. Hebe; Schiller. 8. Hebe; Schiller. 9. Hebe; Schiller. 10. Hebe; Schiller. 11:45: Rundfunkübertragung aus dem Wiener Musikverein. 12:00: Vorkonzert. 12:15: Mittagskonzert. 1. Adam; Nürnberg; Suppe; Capriccio. 2. Hebe; Ein Nobels-Jubiläum. 3. Kroll; Schiller. 4. Hebe; Ein Nobels-Jubiläum. 5. Hebe; Schiller. 6. Hebe; Schiller. 7. Hebe; Schiller. 8. Hebe; Schiller. 9. Hebe; Schiller. 10. Hebe; Schiller. 11:45: Rundfunkübertragung aus dem Wiener Musikverein. 12:00: Vorkonzert. 12:15: Mittagskonzert. 1. Adam; Nürnberg; Suppe; Capriccio. 2. Hebe; Ein Nobels-Jubiläum. 3. Kroll; Schiller. 4. Hebe; Ein Nobels-Jubiläum. 5. Hebe; Schiller. 6. Hebe; Schiller. 7. Hebe; Schiller. 8. Hebe; Schiller. 9. Hebe; Schiller. 10. Hebe; Schiller. 11:45: Rundfunkübertragung aus dem Wiener Musikverein. 12:00: Vorkonzert. 12:15: Mittagskonzert. 1. Adam; Nürnberg; Suppe; Capriccio. 2. Hebe; Ein Nobels-Jubiläum. 3. Kroll; Schiller. 4. Hebe; Ein Nobels-Jubiläum. 5. Hebe; Schiller. 6. Hebe; Schiller. 7. Hebe; Schiller. 8. Hebe; Schiller. 9. Hebe; Schiller. 10. Hebe; Schiller. 11:45: Rundfunkübertragung aus dem Wiener Musikverein. 12:00: Vorkonzert. 12:15: Mittagskonzert. 1. Adam; Nürnberg; Suppe; Capriccio. 2. Hebe; Ein Nobels-Jubiläum. 3. Kroll; Schiller. 4. Hebe; Ein Nobels-Jubiläum. 5. Hebe; Schiller. 6. Hebe; Schiller. 7. Hebe; Schiller. 8. Hebe; Schiller. 9. Hebe; Schiller. 10. Hebe; Schiller. 11:45: Rundfunkübertragung aus dem Wiener Musikverein. 12:00: Vorkonzert. 12:15: Mittagskonzert. 1. Adam; Nürnberg; Suppe; Capriccio. 2. Hebe; Ein Nobels-Jubiläum. 3. Kroll; Schiller. 4. Hebe; Ein Nobels-Jubiläum. 5. Hebe; Schiller. 6. Hebe; Schiller. 7. Hebe; Schiller. 8. Hebe; Schiller. 9. Hebe; Schiller. 10. Hebe; Schiller. 11:45: Rundfunkübertragung aus dem Wiener Musikverein. 12:00: Vorkonzert. 12:15: Mittagskonzert. 1. Adam; Nürnberg; Suppe; Capriccio. 2. Hebe; Ein Nobels-Jubiläum. 3. Kroll; Schiller. 4. Hebe; Ein Nobels-Jubiläum. 5. Hebe; Schiller. 6. Hebe; Schiller. 7. Hebe; Schiller. 8. Hebe; Schiller. 9. Hebe; Schiller. 10. Hebe; Schiller. 11:45: Rundfunkübertragung aus dem Wiener Musikverein. 12:00: Vorkonzert. 12:15: Mittagskonzert. 1. Adam; Nürnberg; Suppe; Capriccio. 2. Hebe; Ein Nobels-Jubiläum. 3. Kroll; Schiller. 4. Hebe; Ein Nobels-Jubiläum. 5. Hebe; Schiller. 6. Hebe; Schiller. 7. Hebe; Schiller. 8. Hebe; Schiller. 9. Hebe; Schiller. 10. Hebe; Schiller. 11:45: Rundfunkübertragung aus dem Wiener Musikverein. 12:00: Vorkonzert. 12:15: Mittagskonzert. 1. Adam; Nürnberg; Suppe; Capriccio. 2. Hebe; Ein Nobels-Jubiläum. 3. Kroll; Schiller. 4. Hebe; Ein Nobels-Jubiläum. 5. Hebe; Schiller. 6. Hebe; Schiller. 7. Hebe; Schiller. 8. Hebe; Schiller. 9. Hebe; Schiller. 10. Hebe; Schiller. 11:45: Rundfunkübertragung aus dem Wiener Musikverein. 12:00: Vorkonzert. 12:15: Mittagskonzert. 1. Adam; Nürnberg; Suppe; Capriccio. 2. Hebe; Ein Nobels-Jubiläum. 3. Kroll; Schiller. 4. Hebe; Ein Nobels-Jubiläum. 5. Hebe; Schiller. 6. Hebe; Schiller. 7. Hebe; Schiller. 8. Hebe; Schiller. 9. Hebe; Schiller. 10. Hebe; Schiller. 11:45: Rundfunkübertragung aus dem Wiener Musikverein. 12:00: Vorkonzert. 12:15: Mittagskonzert. 1. Adam; Nürnberg; Suppe; Capriccio. 2. Hebe; Ein Nobels-Jubiläum. 3. Kroll; Schiller. 4. Hebe; Ein Nobels-Jubiläum. 5. Hebe; Schiller. 6. Hebe; Schiller. 7. Hebe; Schiller. 8. Hebe; Schiller. 9. Hebe; Schiller. 10. Hebe; Schiller. 11:45: Rundfunkübertragung aus dem Wiener Musikverein. 12:00: Vorkonzert. 12:15: Mittagskonzert. 1. Adam; Nürnberg; Suppe; Capriccio. 2. Hebe; Ein Nobels-Jubiläum. 3. Kroll; Schiller. 4. Hebe; Ein Nobels-Jubiläum. 5. Hebe; Schiller. 6. Hebe; Schiller. 7. Hebe; Schiller. 8. Hebe; Schiller. 9. Hebe; Schiller. 10. Hebe; Schiller. 11:45: Rundfunkübertragung aus dem Wiener Musikverein. 12:00: Vorkonzert. 12:15: Mittagskonzert. 1. Adam; Nürnberg; Suppe; Capriccio. 2. Hebe; Ein Nobels-Jubiläum. 3. Kroll; Schiller. 4. Hebe; Ein Nobels-Jubiläum. 5. Hebe; Schiller. 6. Hebe; Schiller. 7. Hebe; Schiller. 8. Hebe; Schiller. 9. Hebe; Schiller. 10. Hebe; Schiller. 11:45: Rundfunkübertragung aus dem Wiener Musikverein. 12:00: Vorkonzert. 12:15: Mittagskonzert. 1. Adam; Nürnberg; Suppe; Capriccio. 2. Hebe; Ein Nobels-Jubiläum. 3. Kroll; Schiller. 4. Hebe; Ein Nobels-Jubiläum. 5. Hebe; Schiller. 6. Hebe; Schiller. 7. Hebe; Schiller. 8. Hebe; Schiller. 9. Hebe; Schiller. 10. Hebe; Schiller. 11:45: Rundfunkübertragung aus dem Wiener Musikverein. 12:00: Vorkonzert. 12:15: Mittagskonzert. 1. Adam; Nürnberg; Suppe; Capriccio. 2. Hebe; Ein Nobels-Jubiläum. 3. Kroll; Schiller. 4. Hebe; Ein Nobels-Jubiläum. 5. Hebe; Schiller. 6. Hebe; Schiller. 7. Hebe; Schiller. 8. Hebe; Schiller. 9. Hebe; Schiller. 10. Hebe; Schiller. 11:45: Rundfunkübertragung aus dem Wiener Musikverein. 12:00: Vorkonzert. 12:15: Mittagskonzert. 1. Adam; Nürnberg; Suppe; Capriccio. 2. Hebe; Ein Nobels-Jubiläum. 3. Kroll; Schiller. 4. Hebe; Ein Nobels-Jubiläum. 5. Hebe; Schiller. 6. Hebe; Schiller. 7. Hebe; Schiller. 8. Hebe; Schiller. 9. Hebe; Schiller. 10. Hebe; Schiller. 11:45: Rundfunkübertragung aus dem Wiener Musikverein. 12:00: Vorkonzert. 12:15: Mittagskonzert. 1. Adam; Nürnberg; Suppe; Capriccio. 2. Hebe; Ein Nobels-Jubiläum. 3. Kroll; Schiller. 4. Hebe; Ein Nobels-Jubiläum. 5. Hebe; Schiller. 6. Hebe; Schiller. 7. Hebe; Schiller. 8. Hebe; Schiller. 9. Hebe; Schiller. 10. Hebe; Schiller. 11:45: Rundfunkübertragung aus dem Wiener Musikverein. 12:00: Vorkonzert. 12:15: Mittagskonzert. 1. Adam; Nürnberg; Suppe; Capriccio. 2. Hebe; Ein Nobels-Jubiläum. 3. Kroll; Schiller. 4. Hebe; Ein Nobels-Jubiläum. 5. Hebe; Schiller. 6. Hebe; Schiller. 7. Hebe; Schiller. 8. Hebe; Schiller. 9. Hebe; Schiller. 10. Hebe; Schiller. 11:45: Rundfunkübertragung aus dem Wiener Musikverein. 12:00: Vorkonzert. 12:15: Mittagskonzert. 1. Adam; Nürnberg; Suppe; Capriccio. 2. Hebe; Ein Nobels-Jubiläum. 3. Kroll; Schiller. 4. Hebe; Ein Nobels-Jubiläum. 5. Hebe; Schiller. 6. Hebe; Schiller. 7. Hebe; Schiller. 8. Hebe; Schiller. 9. Hebe; Schiller. 10. Hebe; Schiller. 11:45: Rundfunkübertragung aus dem Wiener Musikverein. 12:00: Vorkonzert. 12:15: Mittagskonzert. 1. Adam; Nürnberg; Suppe; Capriccio. 2. Hebe; Ein Nobels-Jubiläum. 3. Kroll; Schiller. 4. Hebe; Ein Nobels-Jubiläum. 5. Hebe; Schiller. 6. Hebe; Schiller. 7. Hebe; Schiller. 8. Hebe; Schiller. 9. Hebe; Schiller. 10. Hebe; Schiller. 11:45: Rundfunkübertragung aus dem Wiener Musikverein. 12:00: Vorkonzert. 12:15: Mittagskonzert. 1. Adam; Nürnberg; Suppe; Capriccio. 2. Hebe; Ein Nobels-Jubiläum. 3. Kroll; Schiller. 4. Hebe; Ein Nobels-Jubiläum. 5. Hebe; Schiller. 6. Hebe; Schiller. 7. Hebe; Schiller. 8. Hebe; Schiller. 9. Hebe; Schiller. 10. Hebe; Schiller. 11:45: Rundfunkübertragung aus dem Wiener Musikverein. 12:00: Vorkonzert. 12:15: Mittagskonzert. 1. Adam; Nürnberg; Suppe; Capriccio. 2. Hebe; Ein Nobels-Jubiläum. 3. Kroll; Schiller. 4. Hebe; Ein Nobels-Jubiläum. 5. Hebe; Schiller. 6. Hebe; Schiller. 7. Hebe; Schiller. 8. Hebe; Schiller. 9. Hebe; Schiller. 10. Hebe; Schiller. 11:45: Rundfunkübertragung aus dem Wiener Musikverein. 12:00: Vorkonzert. 12:15: Mittagskonzert. 1. Adam; Nürnberg; Suppe; Capriccio. 2. Hebe; Ein Nobels-Jubiläum. 3. Kroll; Schiller. 4. Hebe; Ein Nobels-Jubiläum. 5. Hebe; Schiller. 6. Hebe; Schiller. 7. Hebe; Schiller. 8. Hebe; Schiller. 9. Hebe; Schiller. 10. Hebe; Schiller. 11:45: Rundfunkübertragung aus dem Wiener Musikverein. 12:00: Vorkonzert. 12:15: Mittagskonzert. 1. Adam; Nürnberg; Suppe; Capriccio. 2. Hebe; Ein Nobels-Jubiläum. 3. Kroll; Schiller. 4. Hebe; Ein Nobels-Jubiläum. 5. Hebe; Schiller. 6. Hebe; Schiller. 7. Hebe; Schiller. 8. Hebe; Schiller. 9. Hebe; Schiller. 10. Hebe; Schiller. 11:45: Rundfunkübertragung aus dem Wiener Musikverein. 12:00: Vorkonzert. 12:15: Mittagskonzert. 1. Adam; Nürnberg; Suppe; Capriccio. 2. Hebe; Ein Nobels-Jubiläum. 3. Kroll; Schiller. 4. Hebe; Ein Nobels-Jubiläum. 5. Hebe; Schiller. 6. Hebe; Schiller. 7. Hebe; Schiller. 8. Hebe; Schiller. 9. Hebe; Schiller. 10. Hebe; Schiller. 11:45: Rundfunkübertragung aus dem Wiener Musikverein. 12:00: Vorkonzert. 12:15: Mittagskonzert. 1. Adam; Nürnberg; Suppe; Capriccio. 2. Hebe; Ein Nobels-Jubiläum. 3. Kroll; Schiller. 4. Hebe; Ein Nobels-Jubiläum. 5. Hebe; Schiller. 6. Hebe; Schiller. 7. Hebe; Schiller. 8. Hebe; Schiller. 9. Hebe; Schiller. 10. Hebe; Schiller. 11:45: Rundfunkübertragung aus dem Wiener Musikverein. 12:00: Vorkonzert. 12:15: Mittagskonzert. 1. Adam; Nürnberg; Suppe; Capriccio. 2. Hebe; Ein Nobels-Jubiläum. 3. Kroll; Schiller. 4. Hebe; Ein Nobels-Jubiläum. 5. Hebe; Schiller. 6. Hebe; Schiller. 7. Hebe; Schiller. 8. Hebe; Schiller. 9. Hebe; Schiller. 10. Hebe; Schiller. 11:45: Rundfunkübertragung aus dem Wiener Musikverein. 12:00: Vorkonzert. 12:15: Mittagskonzert. 1. Adam; Nürnberg; Suppe; Capriccio. 2. Hebe; Ein Nobels-Jubiläum. 3. Kroll; Schiller. 4. Hebe; Ein Nobels-Jubiläum. 5. Hebe; Schiller. 6. Hebe; Schiller. 7. Hebe; Schiller. 8. Hebe; Schiller. 9. Hebe; Schiller. 10. Hebe; Schiller. 11:45: Rundfunkübertragung aus dem Wiener Musikverein. 12:00: Vorkonzert. 12:15: Mittagskonzert. 1. Adam; Nürnberg; Suppe; Capriccio. 2. Hebe; Ein Nobels-Jubiläum. 3. Kroll; Schiller. 4. Hebe; Ein Nobels-Jubiläum. 5. Hebe; Schiller. 6. Hebe; Schiller. 7. Hebe; Schiller. 8. Hebe; Schiller. 9. Hebe; Schiller. 10. Hebe; Schiller. 11:45: Rundfunkübertragung aus dem Wiener Musikverein. 12:00: Vorkonzert. 12:15: Mittagskonzert. 1. Adam; Nürnberg; Suppe; Capriccio. 2. Hebe; Ein Nobels-Jubiläum. 3. Kroll; Schiller. 4. Hebe; Ein Nobels-Jubiläum. 5. Hebe; Schiller. 6. Hebe; Schiller. 7. Hebe; Schiller. 8. Hebe; Schiller. 9. Hebe; Schiller. 10. Hebe; Schiller. 11:45: Rundfunkübertragung aus dem Wiener Musikverein. 12:00: Vorkonzert. 12:15: Mittagskonzert. 1. Adam; Nürnberg; Suppe; Capriccio. 2. Hebe; Ein Nobels-Jubiläum. 3. Kroll; Schiller. 4. Hebe; Ein Nobels-Jubiläum. 5. Hebe; Schiller. 6. Hebe; Schiller. 7. Hebe; Schiller. 8. Hebe; Schiller. 9. Hebe; Schiller. 10. Hebe; Schiller. 11:45: Rundfunkübertragung aus dem Wiener Musikverein. 12:00: Vorkonzert. 12:15: Mittagskonzert. 1. Adam; Nürnberg; Suppe; Capriccio. 2. Hebe; Ein Nobels-Jubiläum. 3. Kroll; Schiller. 4. Hebe; Ein Nobels-Jubiläum. 5. Hebe; Schiller. 6. Hebe; Schiller. 7. Hebe; Schiller. 8. Hebe; Schiller. 9. Hebe; Schiller. 10. Hebe; Schiller. 11:45: Rundfunkübertragung aus dem Wiener Musikverein. 12:00: Vorkonzert. 12:15: Mittagskonzert. 1. Adam; Nürnberg; Suppe; Capriccio. 2. Hebe; Ein Nobels-Jubiläum. 3. Kroll; Schiller. 4. Hebe; Ein Nobels-Jubiläum. 5. Hebe; Schiller. 6. Hebe; Schiller. 7. Hebe; Schiller. 8. Hebe; Schiller. 9. Hebe; Schiller. 10. Hebe; Schiller. 11:45: Rundfunkübertragung aus dem Wiener Musikverein. 12:00: Vorkonzert. 12:15: Mittagskonzert. 1. Adam; Nürnberg; Suppe; Capriccio. 2. Hebe; Ein Nobels-Jubiläum. 3. Kroll; Schiller. 4. Hebe; Ein Nobels-Jubiläum. 5. Hebe; Schiller. 6. Hebe; Schiller. 7. Hebe; Schiller. 8. Hebe; Schiller. 9. Hebe; Schiller. 10. Hebe; Schiller. 11:45: Rundfunkübertragung aus dem Wiener Musikverein. 12:00: Vorkonzert. 12:15: Mittagskonzert. 1. Adam; Nürnberg; Suppe; Capriccio. 2. Hebe; Ein Nobels-Jubiläum. 3. Kroll; Schiller. 4. Hebe; Ein Nobels-Jubiläum. 5. Hebe; Schiller. 6. Hebe; Schiller. 7. Hebe; Schiller. 8. Hebe; Schiller. 9. Hebe; Schiller. 10. Hebe; Schiller. 11:45: Rundfunkübertragung aus dem Wiener Musikverein. 12:00: Vorkonzert. 12:15: Mittagskonzert. 1. Adam; Nürnberg; Suppe; Capriccio. 2. Hebe; Ein Nobels-Jubiläum. 3. Kroll; Schiller. 4. Hebe; Ein Nobels-Jubiläum. 5. Hebe; Schiller. 6. Hebe; Schiller. 7. Hebe; Schiller. 8. Hebe; Schiller. 9. Hebe; Schiller. 10. Hebe; Schiller. 11:45: Rundfunkübertragung aus dem Wiener Musikverein. 12:00: Vorkonzert. 12:15: Mittagskonzert. 1. Adam; Nürnberg; Suppe; Capriccio. 2. Hebe; Ein Nobels-Jubiläum. 3. Kroll; Schiller. 4. Hebe; Ein Nobels-Jubiläum. 5. Hebe; Schiller. 6. Hebe; Schiller. 7. Hebe; Schiller. 8. Hebe; Schiller. 9. Hebe; Schiller. 10. Hebe; Schiller. 11:45: Rundfunkübertragung aus dem Wiener Musikverein. 12:00: Vorkonzert. 12:15: Mittagskonzert. 1. Adam; Nürnberg; Suppe; Capriccio. 2. Hebe; Ein Nobels-Jubiläum. 3. Kroll; Schiller. 4. Hebe; Ein Nobels-Jubiläum. 5. Hebe; Schiller. 6. Hebe; Schiller. 7. Hebe; Schiller. 8. Hebe; Schiller. 9. Hebe; Schiller. 10. Hebe; Schiller. 11:45: Rundfunkübertragung aus dem Wiener Musikverein. 12:00: Vorkonzert. 12:15: Mittagskonzert. 1. Adam; Nürnberg; Suppe; Capriccio. 2. Hebe; Ein Nobels-Jubiläum. 3. Kroll; Schiller. 4. Hebe; Ein Nobels-Jubiläum. 5. Hebe; Schiller. 6. Hebe; Schiller. 7. Hebe; Schiller. 8. Hebe; Schiller. 9. Hebe; Schiller. 10. Hebe; Schiller. 11:45: Rundfunkübertragung aus dem Wiener Musikverein. 12:00: Vorkonzert. 12:15: Mittagskonzert. 1. Adam; Nürnberg; Suppe; Capriccio. 2. Hebe; Ein Nobels-Jubiläum. 3. Kroll; Schiller. 4. Hebe; Ein Nobels-Jubiläum. 5. Hebe; Schiller. 6. Hebe; Schiller. 7. Hebe; Schiller. 8. Hebe; Schiller. 9. Hebe; Schiller. 10. Hebe; Schiller. 11:45: Rundfunkübertragung aus dem Wiener Musikverein. 12:00: Vorkonzert. 12:15: Mittagskonzert. 1. Adam; Nürnberg; Suppe; Capriccio. 2. Hebe; Ein Nobels-Jubiläum. 3. Kroll; Schiller. 4. Hebe; Ein Nobels-Jubiläum. 5. Hebe; Schiller. 6. Hebe; Schiller. 7. Hebe; Schiller. 8. Hebe; Schiller. 9. Hebe; Schiller. 10. Hebe; Schiller. 11:45: Rundfunkübertragung aus dem Wiener Musikverein. 12:00: Vorkonzert. 12:15: Mittagskonzert. 1. Adam; Nürnberg; Suppe; Capriccio. 2. Hebe; Ein Nobels-Jubiläum. 3. Kroll; Schiller. 4. Hebe; Ein Nobels-Jubiläum. 5. Hebe; Schiller. 6. Hebe; Schiller. 7. Hebe; Schiller. 8. Hebe; Schiller. 9. Hebe; Schiller. 10. Hebe; Schiller. 11:45: Rundfunkübertragung aus dem Wiener Musikverein. 12:00: Vorkonzert. 12:15: Mittagskonzert. 1. Adam; Nürnberg; Suppe; Capriccio. 2. Hebe; Ein Nobels-Jubiläum. 3. Kroll; Schiller. 4. Hebe; Ein Nobels-Jubiläum. 5. Hebe; Schiller. 6. Hebe; Schiller. 7. Hebe; Schiller. 8. Hebe; Schiller. 9. Hebe; Schiller. 10. Hebe; Schiller. 11:45: Rundfunkübertragung aus dem Wiener Musikverein. 12:00: Vorkonzert. 12:15: Mittagskonzert. 1. Adam; Nürnberg; Suppe; Capriccio. 2. Hebe; Ein Nobels-Jubiläum. 3. Kroll; Schiller. 4. Hebe; Ein Nobels-Jubiläum. 5. Hebe; Schiller. 6. Hebe; Schiller. 7. Hebe; Schiller. 8. Hebe; Schiller. 9. Hebe; Schiller. 10. Hebe; Schiller. 11:45: Rundfunkübertragung aus dem Wiener Musikverein. 12:00: Vorkonzert. 12:15: Mittagskonzert. 1. Adam; Nürnberg; Suppe; Capriccio. 2. Hebe; Ein Nobels-Jubiläum. 3. Kroll; Schiller. 4. Hebe; Ein Nobels-Jubiläum. 5. Hebe; Schiller. 6. Hebe; Schiller. 7. Hebe; Schiller. 8. Hebe; Schiller. 9. Hebe; Schiller. 10. Hebe; Schiller. 11:45: Rundfunkübertragung aus dem Wiener Musikverein. 12:00: Vorkonzert. 12:15: Mittagskonzert. 1. Adam; Nürnberg; Suppe; Capriccio. 2. Hebe; Ein Nobels-Jubiläum. 3. Kroll; Schiller. 4. Hebe; Ein Nobels-Jubiläum. 5. Hebe; Schiller. 6. Hebe; Schiller. 7. Hebe; Schiller. 8. Hebe; Schiller. 9. Hebe; Schiller. 10. Hebe; Schiller. 11:45: Rundfunkübertragung aus dem Wiener Musikverein. 12:00: Vorkonzert. 12:15: Mittagskonzert. 1. Adam; Nürnberg; Suppe; Capriccio. 2. Hebe; Ein Nobels-Jubiläum. 3. Kroll; Schiller. 4. Hebe; Ein Nobels-Jubiläum. 5. Hebe; Schiller. 6. Hebe; Schiller. 7. Hebe; Schiller. 8. Hebe; Schiller. 9. Hebe; Schiller. 10. Hebe; Schiller. 11:45: Rundfunkübertragung aus dem Wiener Musikverein. 12:00: Vorkonzert. 12:15: Mittagskonzert. 1. Adam; Nürnberg; Suppe; Capriccio. 2. Hebe; Ein Nobels-Jubiläum. 3. Kroll; Schiller. 4. Hebe; Ein Nobels-Jubiläum. 5. Hebe; Schiller. 6. Hebe; Schiller. 7. Hebe; Schiller. 8. Hebe; Schiller. 9. Hebe; Schiller. 10. Hebe; Schiller. 11:45: Rundfunkübertragung aus dem Wiener Musikverein. 12:00: Vorkonzert. 12:15: Mittagskonzert. 1. Adam; Nürnberg; Suppe; Capriccio. 2. Hebe; Ein Nobels-Jubiläum. 3. Kroll; Schiller. 4. Hebe; Ein Nobels-Jubiläum. 5. Hebe; Schiller. 6. Hebe; Schiller. 7. Hebe; Schiller. 8. Hebe; Schiller. 9. Hebe; Schiller. 10. Hebe; Schiller. 11:45: Rundfunkübertragung aus dem Wiener Musikverein. 12:00: Vorkonzert. 12:15: Mittagskonzert. 1. Adam; Nürnberg; Suppe; Capriccio. 2. Hebe; Ein Nobels-Jubiläum. 3. Kroll; Schiller. 4. Hebe; Ein Nobels-Jubiläum. 5. Hebe; Schiller. 6. Hebe; Schiller. 7. Hebe; Schiller. 8. Hebe; Schiller. 9. Hebe; Schiller. 10. Hebe; Schiller. 11:45: Rundfunkübertragung aus dem Wiener Musikverein. 12:00: Vorkonzert. 12:15: Mittagskonzert. 1. Adam; Nürnberg; Suppe; Capriccio. 2. Hebe; Ein Nobels-Jubiläum. 3. Kroll; Schiller. 4. Hebe; Ein Nobels-Jubiläum. 5. Hebe; Schiller. 6. Hebe; Schiller. 7. Hebe; Schiller. 8. Hebe; Schiller. 9. Hebe; Schiller. 10. Hebe; Schiller. 11:45: Rundfunkübertragung aus dem Wiener Musikverein. 12:00: Vorkonzert. 12:15: Mittagskonzert. 1. Adam; Nürnberg; Suppe; Capriccio. 2. Hebe; Ein Nobels-Jubiläum. 3. Kroll; Schiller. 4. Hebe; Ein Nobels-Jubiläum. 5. Hebe; Schiller. 6. Hebe; Schiller. 7. Hebe; Schiller. 8. Hebe; Schiller. 9. Hebe; Schiller. 10. Hebe; Schiller. 11:45: Rundfunkübertragung aus dem Wiener Musikverein. 12:00: Vorkonzert. 12:15: Mittagskonzert. 1. Adam; Nürnberg; Suppe; Capriccio. 2. Hebe; Ein Nobels-Jubiläum. 3. Kroll; Schiller. 4. Hebe; Ein Nobels-Jubiläum. 5. Hebe; Schiller. 6. Hebe; Schiller. 7. He

Zwei Todesopfer einer Schießerei. Am Mittwoch abends wurden zwei Polizeibeamte in Rotterdam bei Gelsenkirchen, die ein Gastwirt zu Hilfe gerufen hatte, da eine große Anzahl von Personen ihn bedrohte, so hart bedrängt, daß sie von der Schutzwaffe Gebrauch machen mußten. Zwei Personen wurden getötet, eine schwer verletzt. Mehrere Personen wurden verletzt.

Für zwei Morde acht Monate Gefängnis. In Polen haben die Mörder gute Zeiten, wenn sie Offiziersuniformen tragen. Der Hauptmann Tadeusz Petrusiewicz hatte in einem Omnibus zwei Reisende niedergeschossen, mit denen er in einem Wortwechsel geraten war. Diese bestialische Ermordung hatte großes Aufsehen erregt und wurde von der gesamten Presse lebhaft kommentiert. Dieser Tage hatte sich nun die Mörder in Offiziersuniform vor dem Warschauer Militärbezirksgericht zu verantworten, das ihn zu acht Monaten Gefängnis verurteilte. Als Milderungsgründe wurden angeführt, daß der Mörder ein verdienstvoller Offizier sei und sich bisher nichts zuschulden habe kommen lassen. In Lemberg wurde ein Unschuldiger totgeschlagen. — Urteil: acht Monate Gefängnis und ein Freispruch; hier ein Doppelmord — Urteil: acht Monate Gefängnis; in Tschernochau aber erhielt eine jüdische Studentin für das Tragen eines Komentostücks auf einem Maskenball ein Jahr Gefängnis.

Krausheit im Lourdesgeschäft? In einer großen Pariser Zeitung findet sich folgende Anzeige:

Lourdes, Großhandel mit Devotionsartikeln, garantierter Nettoumsatz 80.000 Franken, Kapital von 200.000 Franken gesucht. Man sucht Kompagnon mit 120.000 Franken Kapital für Monopolverkauf von Maria-Lourdes-Statuen ohne Konkurrenz. Von Oktober bis Oktober netto 75.000 Franken, Zuschriften an Viebahn, Lourdes.

75.000 Franken Nettogewinn in einer Saison sind nicht zu verachten. Aber warum will der fromme Mann, dem die heilige Jungfrau von Lourdes das Monopol für den Verkauf ihrer Statuen anvertraut hat, das Geschäft mit einem anderen teilen? Doch nicht bloß aus christlicher Unheimlichkeit? Es will fast scheinen, daß Krausheit im Lourdesgeschäft eingetreten ist. Die Konkurrenz zwischen den Wallfahrtsorten ist so groß und bald wendet sich diesem, bald jenem die Gunst des Publikums zu. Um sich behaupten zu können, bedarf man jetzt offenbar in Lourdes neuen Betriebskapitals.

Gerichtssaal.

Er gab sich als unier Klub sekretär aus.

(Landesstrafgericht Prag.)

Vor dem Breitschiffenrat des O. P. A. Rates Bouzel hatte sich vorangem Woche Viktor Wagner, angeblich Sprachlehrer in Olmütz, wegen des Verbrechens des Betruges zu verantworten. Wagner verkehrte in einer Restauration auf der Seina, wo es ihm gelang, sich in eine seine Stammtischgesellschaft hereinzuschmuggeln. Er gab sich als Sekretär unseres Abgeordnetensklubs aus, verteilte sogar wiederholt Eintrittskarten auf die Galerie ins Parlament — weiß der liebe Himmel, wie er zu diesen kam — und ließ sich eines Tages von einem Gast die goldene Uhr mit dem Vorwande aus, einen Abgeordneten bei Nacht am Bahnhof erwarten zu müssen und seine eigene Uhr vergessen zu haben. Ein Gast war wirklich so naiv, ihm die Uhr zu leihen. Wagner verschwand hierauf und wurde auf Grund des Verbrechensurteils auf der Polizei dingfest gemacht. Er ist bereits vielfach vorbestraft, so fünf Jahre wegen Diebstahls in Graz, acht Monate wegen Schwundung, zwei Monate wegen Vagabundage in Reichenberg, 1925 wegen Diebstahls acht Monate. Dabei hat der Mann Natur und siedet Semester Philosophie studiert. Er erhielt diesmal zehn Monate schweren Kerkers. Es ist selbstverständlich, daß unser Klub-

wach ein Abgeordneter unseres Klubs den Mann jemals gesehen oder gekannt hat. Die Anklage vertrat St. A. Dr. Novotny.

Ein „internationaler“ — Dieb.

(Landesstrafgericht Prag.)

Josef Herrnball, 40 Jahre alt, gebürtig aus Bolen, scheint es in der Tschechoslowakischen Republik außerordentlich zu gefallen. Vielleicht deshalb, weil er im Jahre 1924 unter dem Namen Ehrlich — konnte er sich denn ein schöneres Pseudonym erwählen? — für einen Pretiosendiebstahl im Werte von 70.000 im Geschäft des Juweliers Tondel vier Jahre schweren Kerkers und die Landesverweisung zwei Drittel des Straußausmaßes den polnischen Beamten übergeben worden war, beehrte er Prag wieder ausgespaßt hatte. Nachdem er noch Verbüßung von mit einem Besuche. Er wurde am 21. Dezember v. J. im Geschäft des Fleischhauers Corral Svoboda in Prag III erwischt, wie er sich mit der Handhabe zu schafften machte, die aber leer war. Um dem Ganzen das Handwerk gründlich zu legen, klagte ihn der Staatsanwalt auf den verurteilten Diebstahl des im Laden befindlichen — Fleisches im Werte von 1000 K, da er sonst, weil die Kasse leer war, nur wegen einer Uebertretung bestraft werden konnte. Obgleich Herrnball zugab, mit der Absicht gekommen zu sein, Bargeld zu nehmen und gegen einen beabsichtigten Diebstahl des Fleisches protestierte, wurde er doch — dank

der Züchtheit des Herrn Staatsanwalts Novotny — zu zwei Jahren schweren Kerkers für diesen verurteilt, unvollendeten Diebstahl verurteilt. „Ich wollte mir nur Reisgeld nach Deutschland verschaffen“, meinte er, „was hätte ich denn mit dem Fleisch im Laden anfangen können?“ — Nun, es wird dem diesmal vorbestraften internationalen Dieb nicht schaden, diesmal wegen eines Diebstahls verurteilt worden zu sein, das er aller Wahrscheinlichkeit nicht begangen hätte. Die Frage bleibt nur, ob ihn die zwei Jahre bessern werden.

Die Geschworenen-Auslosung fand Freitag im Präsidium des Landesstrafgerichtes Prag für die nächste Periode statt.

Devientur'e.

Prager Kurse am 5. Febr.

	Gold	Werte
100 holländische Gulden	1348.25	1374.25
100 Reichsmark	748.	802.
100 Pfennig	405.62	471.8
100 Schweizer Franken	547.50	61.50
1 Pfund Sterling	103.17	164.7
100 Kronen	148.9	143.3
1 Dollar	33.61	33.91
100 französische Franken	132.52	133.7
100 Dinar	59.90	59.70
100 Penna	590.02	599.0
100 polnische Bloth	37.50	381.70
100 Schilling	474.1	477.1

40 bis 60 Kc Wochenlohn!

Bei zehn- bis zwölfstündiger Arbeitszeit. — Der Niedergang der Glasindustrie.

Sonntag, den 30. Jänner d. J. fand in Eisenbrod eine Konferenz der tschechischen Glasarbeiter statt, die vom Arbeitsausschuß der Glasarbeiter, deren Vorsitzender der frühere Senator Pich ist, einberufen war. In dieser Konferenz waren das Ministerium für Handel und Gewerbe, das Ministerium für soziale Fürsorge, die Zentralkommission für Glasheimarbeit, die politischen Bezirksverwaltungen Turnau und Semil, die Handelskammer in Reichenberg, die Gewerbeinspektorate in Reichenberg und Jungbunzlau, die Abgeordneten und Senatoren des Jungbunzlauer Kreises, die Genossenschaften mit dem Sitz in Gablung und Tannwald, sowie der Zentralverband der Glasarbeiter mit dem Sitz in Tannwald, geladen.

Die Konferenz war sehr stark besucht. vertreten waren die politischen Bezirksverwaltungen in Turnau und Semil, die Zentralkommission für Glasheimarbeit und die in betracht kommenden Genossenschaften. Von den Abgeordneten und Senatoren war der Senator Fabel erschienen. Der Vorsitzende des Arbeitsausschusses Wih sprach über die Ursachen, welche die Konferenz notwendig machen und schildert die trostlosen Verhältnisse im Turnauer und Semiler Industriegebiete. Die Arbeitslosigkeit sei vor allem daraus zurückzuführen, daß an Stelle der geschlossenen Ware minderwertige gepreßte, geschmiedete Ware ausgeführt wird. Er verlangt, daß die Ausfuhr derselben verboten und die Kontrolle strengstens gehandhabt wird. Die Ausführungen einzelner Arbeiter gaben ein entsetzliches Bild. Löhne von 40 bis 60 Kc bei zehn- bis zwölfstündiger Arbeitszeit. Die Arbeiterchaft ist unmorganisiert und bekommt daher keine Arbeitslosenunterstützung. Nachdem der sogenannte Schmirgelring heute schon von den Glasbütten erpottiert wird, sind hunderte Arbeiter und der überwiegende Teil der Unternehmer in ihrer Existenz bedroht.

Für den Zentralverband der Glasarbeiter sprach der Gen. Redziegel. Derselbe schilderte die Bemühungen des Zentralverbandes, es wurden alle in Betracht kommenden Faktoren aufmerksam gemacht, welche Gefahr der Ringbranche durch die Erzeugung des Schmirgelringes droht. Im Jahre 1922 erklärten die Exporteure, daß der Umsatz durch den billigen Ring sich bedeutend steigern

wird und dadurch eine größere Anzahl von Arbeitern beschäftigt werden kann. Redner habe damals darauf hingewiesen, daß wohl das Quantum auf das drei- und vierfache steigen kann, aber von den dreitausend Ringblechern wird in absehbarer Zeit nur ein geringer Bruchteil mehr beschäftigt werden können. Was vorausgesetzt wurde ist eingetreten; während einmal im deutschen Gebiete 1700 Arbeiter beschäftigt werden konnten, wird heute die Zahl kaum 500 betragen. Derselbe Niedergang ist im tschechischen Gebiet zu verzeichnen. Aber nicht nur die Ringbranche, auch die Schmirgelperlensbranche wurde zu Tode geschmiedet und jetzt droht dieselbe Gefahr der Kristallglasbranche. Wir können uns nicht wehren, wenn die Maschine gleichwertige Erzeugnisse schafft, wir müssen aber entschiedene Stellung nehmen, wenn durch Schundware tausende um ihr Brot gebracht werden. Den Arbeitern des tschechischen Gebietes müssen wir sagen, sie sollen sich eine starke gewerkschaftliche Organisationschaffen, nicht auf die Behörde oder die Erzeuger, Hoffnungen setzen, sondern nur durch eigene Kraft, vereinigt mit den Massenbewegten Glasarbeitern des deutschen Gebietes andere Verhältnisse schaffen.

Es sprachen dann die Vertreter der Genossenschaften, sowie der Senator Fabel. Sodann wurden die Vertreter nominiert, welche für die Arbeiterchaft der Enquete im Handelsministerium bewohnen. Bei der Enquete am 31. Jänner nahmen die Vertreter der Arbeiter, sowie die der Genossenschaft, den Standpunkt ein, das Ausfuhrverbot für bestimmte Artikel sei aufrecht zu erhalten, während die Vertreter des Gremiums der Exporteure in Gablung sowie Dr. Kostka für die Reichenberger Handelskammer, für die freie unbehinderte Ausfuhr sprachen.

Wir müssen zum Schluß feststellen: Die Ausbreitung der Schmirgelware bedeutet dauernde Arbeitslosigkeit für zwei Drittel der Glasarbeiter, welche ihren Beruf gelernt haben und zum Beispiel in der Kristallglasbranche Erzeugnisse von großer Kunstfertigkeit herstellen.

doppelt andächtig, d. h. wie man eben dazumal die Andacht im Theater aussuchte.

Wurden die Studenten gar zu froh, d. h. sangen sie während der offenen Szene ihre Sanklieder oder machten unpassende Zwischenrufe, dann rief ihnen der ergrimme Goethe zuweilen von seiner Loge aus ein verärgertes Wort zu. Doch denen da unten im Parkett imponierte das keineswegs sonderlich. Sie trieben ihren Unfug weiter, und der konig so Allmächtige in seiner Loge war froh, daß die Ungerechten ihn nicht noch persönlich anstießen. Auch der Landesvater Karl August sah sich gelegentlich genötigt, den Studenten seine Mißbilligung zuzurufen, was in der Regel auch nicht viel fruchtete, einmal aber sogar zur Holze harte, daß einer der Jenaer Studenten, ein Graf Plattenberg, dem Herzog eine Forderung wegen Belädigung übersenden ließ! Nur infolge der Rücksicht des Herzogs wurde nicht weiter daraus. In den wenig beliebten Personen am Weimarer Theater gehörte die Schauspielerin Karoline Fagemann, die Geliebte des Herzogs, und ihr gegenüber glaubte man schon wozu ihrer Beziehungen zum Herzog durch gelegentliches Randolieren räpelhaft auftreten zu dürfen.

Solche nicht gerade erfreulichen Theaterzeiten gab es im Goetheklub Weimar. Der fürstliche Absolutismus steckte hier einen Pflock zurück, denn die standalühigen Jenaer Studenten brachten Geld nach Weimar, und das wurde durchaus geschätzt. Schließlich muß man auch berücksichtigen, daß die studentischen Dilettanten damals an und für sich äußerst räpelhaft waren, ferner, daß der Dichter Goethe bei aller Beschränkung und Verachtung, die er zu seinen Lebzeiten genog, für seine Zeitgenossen im allgemeinen eben noch nicht das war, was er für die Nachwelt wurde. J. Kliche im Bog. Professorenkl.

Die Regelung des Gewerbebetriebes bei Bankgeschäften. Der Unterausschuß für Fragen des Kredites des Wirtschaftsbeirates hielt am 3. Febr. eine Sitzung ab, an der Vertreter des Finanzministeriums und des Senates teilnahmen. Es handelte sich hierbei um die Stellungnahme zum Gesetzentwurf über die Regelung des Gewerbebetriebes bei Bankgeschäften. Das Gewerbe des Privatbankiers ist bisher frei und der Gesetzentwurf sieht nunmehr die Konfessionierung dieses Gewerbes vor. Außerdem sollen alle Privatbankiers in eine Zwangsorganisation vereinigt werden und alle Inhaber von Bankgeschäften sollen einer strengeren Revision untergestellt werden. Es wurde ein Arbeitskomitee eingesetzt, dem für die Arbeitnehmergruppe der Sekretäre der Bankbeamtenorganisation Genosse Skallin angehört.

Tschechoslowakisch-deutsches Porzellangeschirrfabrikat. In Deutschland schweben gegenwärtig Verhandlungen über die Schaffung eines Kartells der Porzellangeschirrfabrikanten. Wie nun das „Berliner Tageblatt“ meldet, besteht in Kreisen der gleichartigen böhmischen Fabriken die Absicht, falls das deutsche Kartell zustande kommt, in eine Interessengemeinschaft mit diesem einzugehen.

Bildungsarbeit

Unsere Reichspartei schulen 1927.

Die gewaltig gesteigerten Aufgaben, die unserer Partei in diesem Lande gestellt sind, verpflichten uns, alle geistigen und intellektuellen Kräfte der Massenbewegten Arbeiterchaft zu mobilisieren. Von dieser Auffassung getragen, hat der Parteivorstand den Beschluß gefaßt, die Zentralstelle für das Bildungswesen zu beauftragen, auch in diesem Jahre wieder zwei Reichsschulen (eine Reichspartei- und eine Reichsfrauensschule) zu veranstalten.

Die Dauer beider Schulen ist mit je vier Wochen festgesetzt. Form ist das Internat.

Die Reichsparteischule beginnt am Montag, den 28. März und endet am 23. April. Sie findet im Gesehungshaus in Johannisdorf statt.

Die Reichsfrauensschule beginnt am Montag, den 4. April und dauert bis 30. April. Sie wird im Gesehungshaus in Kunnersdorf (Bezirk Deutsch-Gabel) abgehalten.

Der Lehrplan für beide Schulen wird bekanntgegeben, wenn die Verhandlungen mit den Lehrern abgeschlossen sein werden. Die Zentralbildungsstelle bemüht sich um die Gewinnung der bewährtesten Lehrkräfte des In- und Auslands.

Das Schulgeld, das von den delegierten Organisationsen zu entrichten ist, wurde mit 400.— festgesetzt. Dieser Betrag ist kaum ein Drittel der auf einen Schüler, bezw. eine Schülerin, entfallenden Gesamtkosten.

Die Anmeldung der Schüler und Schülerinnen muß durch die zuständigen Organisationsen bis längstens 20. März bei der Zentralstelle für das Bildungswesen erfolgen. Der Anmeldung ist eine vom Schüler, bezw. Schülerin, geschriebene Darstellung des Entwicklungsstandes und der sozialistischen Vorkenntnisse beizufügen. Die endgültige Entscheidung über die Aufnahme steht dem Parteivorstand zu.

Wir sind überzeugt, daß die Absichten des Parteivorstandes, jedes Jahr aufs neue eine Schar von Vertrauensleuten und befähigten Funktionären, mit umfassendem sozialistischem Wissen auszurüsten, von allen Parteifreien gebührend unterstützt werden. Die sudetenländische Arbeiterchaft hat der Arbeiterbewegung Österreichs eine stolze Anzahl erster Führer gegeben. Dieser Quell ist nicht versiegt, auch heute noch finden wir in unseren Reihen viele hervorragend begabte Genossen und Genossinnen, die zu schulen unsere Pflicht ist. Dies um so mehr, als uns in der nächsten Zeit harte Kämpfe erwarten (wir verweisen nur auf die kommenden Gemeinbewahlen) und wir alles tun müssen, um unsere Bewegung vorwärts zu führen.

Literatur.

„Jahrbücher für Kultur und Geschichte der Slaven“, herausgegeben von Erdmann Hanisch, Priebrach's Verlagsgesellschaft, Breslau (Ost-europa-Institut). Das sechste erschiene Halbjahresheft bringt Abhandlungen über die Kolonisation des Nord-Balkanus, Neuerscheinungen auf philologischem Gebiete, eine Bibliographie der bisher in deutscher Uebersetzung erschienenen tschechischen Belletristik u. a. m. Von den vielen Buchbesprechungen slavischer Publikationen ist für uns in diesem Stoare eine wohlinformierte Kritik des Buches des Direktors des tschechischen Inst. Amies Jan Auerhan, „Die sprachlichen Wimperheiten in Europa“ die wichtigste. Der Rezensent des Werkes, Univ.-Prof. Dr. Konrad Leubert in Breslau, wirft Auerhan vor, die ganze Schrift nur als Tendenz-Propagandenschrift über die „herrlichen“ Verhältnisse der Minoritäten in der Tschechoslowakei verfaßt zu haben. Die genannten slavischen Redakteur Prof. Leubert über die Schulverhältnisse, Schulproblemen, Traditionen an Unirrichtungslosigkeiten deutscher und tschechischer Muttersprache erbringen den Beweis, daß man in Deutschland sehr wohl über die wahren Verhältnisse bei uns informiert ist und sich kein K für ein U vormachen läßt. J. K.

Theaterjitten von anno dazumal

Den Theaterbesucher von heute, der nicht nur an die Aufführungen, sondern auch an den Zuschauerraum und das ruhige Verhalten des Publikums die höchsten Ansprüche stellt, wunnt es seltsam an, gelegentlich aus einer zeitgenössischen Chronik zu erfahren, daß es noch vor einem Jahrhundert mit der Kultur des Zuschauerraumes zunächst sehr gute Wege hatte. Wir hören da, daß man nicht nur während der Aufführungen seine misgebrachten Duntelrote in aller Gemütsruhe verpackte, sondern sich auch in mancherlei Unterhaltungen erging, ohne auf die übrigen Theaterbesucher die geringste Rücksicht zu nehmen. Mit andächtiger Ein- oder läßt der Zuschauerhast auf seiner Lage eine Klassikervorführung an sich vorüberziehen. Wie aber war es in der Entwicklungzeit dieser Werke? Als in Hamburg Leffings „Rina von Barahelm“ und der „Kathen“ aufgeführt wurden, wollte das Theaterpublikum diesen Stücken gar keinen Gehmach abgewinnen, und die Studie der Zilland und Roschue waren ihm, von kostspieligen Solospäßen abgesehen, entschieden willkommen. Hätte deshalb der Theaterdirektor nicht wahrscheinlich ein wenig sorgfältige Unterhaltung gefordert, so wären am Ende das nächstemal seine Gäste überhaupt nicht wiedergekommen. So geschah es denn, daß während der „Kathen“-Aufführung das Publikum in den Pausen zwischen den einzelnen Akten durch Tropen- und ähnliche Vorträge amüsiert wurde. Hier und da tröste sich auch ein Späzmaacher herum. Man wollte doch etwas haben, wenn man ins Theater ging, und der Theaterdirektor und sein Assen-

verwalter mußten, wie man das Publikum zu beherrschen hatte.

Vergleichen Dinge passierten aber nicht nur in Hamburg. Auch selbst in Weimar rissen die Zwischenfälle im Theater nicht ab, sogar amers des Ministers Goethe wegen. Vier folgten besonders die Studenten während der Vorstellung für Abwechslung und Kurzweil. Daß die Studenten aus der benachbarten Landesuniversität Jena während der „Räuber“-Aufführungen das Räuberlied bei offener Szene regelmäßig mifangon — eine Sitte, die sich übrigens noch bis zum Weltkrieg bei der in jedem Winter einmal offiziell von Jena aus unternommenen „Räuber“-Fahrt erhalten hat —, war schon nichts Besonderes mehr und wurde im Interesse des Hausfriedens und der Kasernenverhältnisse wohl oder übel geduldet. Schlimmer war es schon, wenn einzelne der jungen Gasse Sternbengelwit betrunken ins Theater kamen. Da ging es denn selten ohne allerlei Ziden ab. Die Weimarer Philister, wagten nicht zu müssen, und die Studenten wurden immer deulter. Sie befehlen ihre Wägen auf, jogen bei allzu warmem Laufe ihre Köde aus und ließen schließlich auch die misgebrachten Wein- und Bierflaschen von Mund zu Mund gehen. Die für Wochen anderen Theaterbesucher war das auch für Goethe ein Grauel. Ob sie Studenten sich diese Weimarer Verwände herausgenommen hatten, war es in dem kleinen Hoftheater ganz mankrlich zugegangen. Zwar hatten die Hausfrauen von Anfang an ihr Erdrückung mitgebracht, das sie während der Aufführung fleißig und fingerfertig handhabten, jedoch regelrechte Räpelstelen hatte es nicht gegeben. Bei laun löbbarern Klopfern der Stricknadeln folgte man den Vorgängen auf der Bühne, und waren gar erst Goethe und der Herzog im Theater, dann war man

„Jüngste Arbeiterdichtung“. Ausgewählte von Karl Brägar, Arbeiterjugend-Verlag, Berlin SW. 61, Belle Allianceplatz 8. Der bekannte Arbeiterdichter Brägar erließ einen Aufruf an die proletarischen Dichter Deutschlands, an die Jüngsten, noch nicht bekannten, ihm ihre besten Gedichte gleich herauszugeben eines Sammelbandes einzuliefern. Von 1900 Gedichten wählte er etwa 50 der besten Arbeiten aus und so entstand dieses Bändchen „Arbeiterdichter“. Sonette des 18jährigen Metallarbeiters Thasch aus Oberösterreich, Symmen Karl Olschütz aus Südböhmen und 50 andere junge Arbeiter-Schriftsteller aus allen Ecken Deutschlands machen das Bändchen, das ungemein billig ist (50 Pfennig), zu einem wahren Schatz für alle an der jungsozialistischen Bewegung interessierten Menschen. J. R.

Kunst und Wissen.

Friedrich Adler-Feier. Sonntag, den 13. begeht der Prager Dichter Friedrich Adler seinen 70. Geburtstag. Aus diesem Anlaß findet am Samstag in der Kleinen Bühne eine Feier statt, die von Hugo Salus mit einem selbstverfaßten Prolog eingeleitet wird. Hierauf bringt Friedrich Högl ein Gedicht Adlers zum Vortrag und Josef Hagen singt dessen Lied „Dämmerstunde“. Hierauf wird der Einakter „Karneval“ aus des Jubilars „Jahres Freiheit“ gegeben. Zur Fällung des Abends wird dann neuinszeniert „Der zerbrochene Krug“ aufgeführt.

Große Konzerte. Am 9. und 11. Februar weitere Konzerte (Beethoven-Symphonien): Rosa-Quartett in der Böfse. — Am 11. Februar Emil Sauer im Smetana-Saal. — Am 16. Februar Sonaten Beethoven und Bach: Kocian-Haba in der Böfse. — Am 17. Februar einziges Konzert Umberto Urbano im Smetana-Saal. — Am 24. Februar Erika Morini im Smetana-Saal. — Am 17. März: Pablo Casals, Böhmische Philharmonie, Lugana.

Theater-Almanach 1927. Der von Carl Schluenderpaßer herausgegebene Theater-Almanach des Neuen Deutschen Theaters und der Kleinen Bühne in Prag ist auch für das Jahr 1927 im Verlage von Gustav Fantás Nachfolger erschienen, und zwar diesmal in der handlichen Form einer Taschenausgabe. Die Anordnung des Inhaltes des Almanachs ist die gleiche, praktische geblieben wie früher. Sehr wertvoll sind wieder die mit lückenloser Genauigkeit gehaltenen statistischen Mitteilungen über Erstaufführungen, Gastspiele, Konzerte (mit detaillierter Programmangabe), Sondertheaterveranstaltungen etc., die den Almanach zu einem für den Fachmann und Theaterliebhaber unentbehrlichen Nachschlagewerk machen. Reichhaltiger Bilderschmuck, ein Kalendarium und vollständiges Adressenverzeichnis sämtlicher Theatermitglieder und Theaterfunktionäre runden den weiteren Inhalt des außerordentlich wertvollen neuen Theater-Almanachs.

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters. Mittwoch, 7 Uhr (80-4): „Der Mantel“, „Schweizer Angelika“, „Gianni Schicchi“. — Donnerstag, 7 1/2 Uhr (81-1): „Rastelbinder“. — Freitag, 7 Uhr (82-3): „Garten Eden“. — Samstag, 7 Uhr: Premiere „Schwalbennest“. — Sonntag, 11 Uhr: Kammermusik; 2 1/2 Uhr: Arbeiterkammer-Vorstellung: „Carmen“; 7 Uhr: „Schwalbennest“. — Montag, 7 Uhr (84-4): „Lobengrin“.

Spielplan der Kleinen Bühne. Mittwoch, Bankbeamten-Vorstellung: „Dr. Stieglitz“. — Donnerstag: „Fluch“. — Freitag, Kulturabend: „Oskar, laß dich nicht verführen“. — Samstag, 7 1/2 Uhr, neuinszeniert: „Karneval“, „Zerbrochener Krug“. — Sonntag, 3 Uhr: „Kopf oder Schwanz“; 7 1/2 Uhr, Gastspiel Leopold Kramer: „Spiel im Schloß“. — Montag, Bankbeamten: „Das Boßamt“, „Karneval“.

Bereinsnachrichten.

„Urania“.

Wochenprogramm.

Heute, halb 11 Uhr: „Die weiße Kunst“, Sportfilm. Dazu: Der „Schichtfilm“. Sehenswerter Industriefilm.

Montag, 8 Uhr: „Neue und alte Wege zur Lebensfreude.“ Dr. Rud. Urbanitschitz (Wien).

Montag, 8 Uhr: „Die weiße Kunst“ und der „Schichtfilm“. Kulturfilmbildführung.

Dienstag, 8 Uhr: „Eine Reise zu den Vulkanen der kanarischen Inseln.“ mit Lichtbildern. Univ.-Prof. Dr. Spengler (Wien). 1. Vortrag: „Aus dem Reiche der Natur.“

Mittwoch, 6 Uhr: Erziehungsberatung. **Mittwoch, halb 7 Uhr:** „Festtag der Verkünder des Adels der Arbeit.“ Hofrat Prof. R. Zsch. 1. Vortrag: „Charakterbilder aus der Weltliteratur.“

Freitag, 8 Uhr: „Ueber Herzkrankheiten, die es nicht sind.“ Univ.-Prof. Dr. Wendebach (Wien).

Sonntag, 3 Uhr: Kulturfilm.

Zu den Konzerten: Rosa-Quartett, Jovita Fuentes, Wiener Philharmoniker. Dirigent: Weingartner. Für Urania-Mitglieder Ermäßigung.

Karten zu allen Veranstaltungen, Mitglieds-karten-Erneuerungen und Mitglieder-Neu-nemmeldungen täglich halb 10-1 und 3-7 Uhr. Biokasse, Smetanaplatz. Tel. 20429.

Urania-Volkshochschule.

Amelie Semeter. Beginn: Sonntag, 6. ds. **Heute, Sonntag, 10-12:** „Einführung in die Buchhaltung.“ Franziska Schenk. 10 Doppelpfunden. 30 K.

Dienstag, 3-5 Uhr: „Moderne Damen-wäsche.“ Frau Reduna. 10 Doppelpfunden. 50 K.

„Dran-Urania-Kino“.

„Die Brüder Schellenberg“. Kantor Seide in einer Doppelrolle, deren schroffe Gegensätze er frappant charakterisiert und darstellt! In den anderen Hauptrollen: Hil Dagobert, Hans Gold und erstes deutsches Starenkomie. **Dran-Urania-Kino.** Smetanaplatz. T. 20429. Heute 8, 1/6 und 8 Uhr. Montag 1/6 Uhr. Sonst täglich 1/6 und 8 Uhr. 4543



Zentralverband der Angestellten in Industrie, Handel und Verkehr, Stg Teplitz-Schönan, Ortsgruppe Prag. Der diesjährige Maskenball findet Sonntag, den 6. Februar im Delac-Saal, Prag-Weinberge, Pochova, statt. Reservationsen an Koll. Richard Mal, Prag II., Hlavenova nam. 4. Telefon 51351. 4544

Aus der Partei.

Jugendbewegung.

Sozialistische Jugend, Prag. Mittwoch, den 9. Februar, abends 8 Uhr, im Verein deutscher Arbeiter Regitationsabend (Ernstes und Heiteres). Gäste willkommen.

Turnen und Sport.

Die Wintersportwettkämpfe in Großhammer.

Die ersten Wintersportwettkämpfe des tschechischen Arbeitersportverbandes begannen heute. Die Schneeverhältnisse hielten sich in den letzten Tagen so weit gebessert, daß die Wettkämpfe doch durchgeführt werden konnten. Einige Läufe fanden trotz des pappigen und schlechten Schnees statt. Die Beteiligung unseres Arbeitersportverbandes Auffig ist eine sehr gute.

Resultate

der hiesigen Wettkämpfe sind folgende:

30 Kilometer Langlauf, Sportler; gestartet 11.
1. Ferdy Anton, DZ, 4 Stunden 5 Min. 2 Sek., 2. Fraber Anton, DZ, 4 Stunden 11 Min. 14 Sek., 3. Tomas Rifons Auffig, 4 Stunden 20 Min. 39 Sek.

6 Kilometer Langlauf, Sportlerinnen; gestartet 7.
1. Brückner Frieda, Auffig, 31 Min. 7 Sek., 2. Berner Selma, Auffig, 34 Min. 20 Sek., 3. Raková Marie, DZ, 42 Min. 15 Sek.

6 Kilometer Langlauf, Jugendliche Sportler; gestartet 20.
1. Simm Walter, Auffig, 28 Min. 50 Sek., 2. Radkovic Franz, DZ, 29 Min. 36 Sek., 3. Sacher Hugo, Auffig, 29 Min. 58 Sek., 4. Dobry Josef, DZ, 30 Min. 10 Sek., 5. Czech Rudolf, Auffig, 30 Min. 16 Sek.

10 Kilometer Langlauf, für den zusammengelegten Lauf; gestartet 8 Sportler.
1. Schöler Hebert, Auffig, 1 Stunde 18 Min. 8 Sek., 2. Neuhäuser Adolf, Auffig, 1 Stunde 20 Min. 10 Sek., 3. Clich Jaroslav, DZ, 1 Stunde 20 Min. 56 Sek.

4 Kilometer Hindernislauf; gestartet 19 Sportler.
1. Nieder Reinhold, Auffig, 33 Min. 30 Sek., 2. Umann Otto, Auffig, 33 Min. 46 Sek., 3. Simm Walter, Auffig, 34 Min., 4. Czech Rudolf, Auffig, 34 Min. 20 Sek., 5. Kobera Karl, DZ, 34 Min. 50 Sek.

Besonderes Interesse erwecken die Sprungläufe, welche morgen auf der neuen Sprungchanze durchgeführt werden.

Herausgeber Dr. Lubwig Tsch

Verantwortlicher Redakteur Dr. Emil Strauß

Druck: Deutsche Zeitungs-K.G., Prag.

Für den Druck verantwortlich: O. Holit.

Živnostenská banka v Praze.

Gegründet 1868.

Telephone: 278-4-1, 310-4-1, 208-3-0, 207-0-0, 312-0-5, 312-0-5, 208-7-0.
Für interurbane Gespräche: 202-2-5 und 311-4-1.

Aktienkapital Kč 200.000.000.

Reservefonds über Kč 18.000.000.

Fillialen: Jungbunzlau, Bratislava, Brünn, Deutschbrod, Böhm.-Budweis, Goding, Königgrätz, Iglau, Klattau, Kolin, Kaschau, Reichenberg, Melnik, Olmutz, Mähr.-Osttau, Pardubitz, Pisek, Pilsen, Proßnitz, Tabor, Teplitz-Schönan, Triest, Aussig, Karlsbad, Wien I., Herrengasse Nr. 12.

Exposituren in Abbazia und Landenberg, Sušice und Vinohrady.

Besorgt alle Bankgeschäfte im In- und Auslande.

Lautsprecher
unerreicht in Form, Klangfülle und Tonreinheit.

Gleichrichter
ladet automatisch den Akkumulator zu Hause.

Anodenspannungsapparat
zum Anschluß an das Lichtnetz. Ersetzt vollkommen die Anodenbatterie.

PHILIPS

Die Kreisgewerkschaftskommission Warnsdorf sucht einen
Gewerkschaftssekretär

Reflektanten müssen eine jährige Mitgliedschaft in der Gewerkschaft nachweisen, sowie organisatorisch und rednerisch befähigt sein. Der Bewerber wäre beauftragt eine Schöderung des Lebenslaufes und der bisherigen Tätigkeit. Gehalt nach Vereinbarung. Offerten sind bis längstens 1. März 1927 an die Kreisgewerkschaftskommission in Warnsdorf IV., Döllingerstraße 1442, zu richten. 10976

Verlangt überall
Volksszunder

BÖHMISCHE UNION-BANK PRAG.

Telephon-Nr. 220-5-1, 237-4-1, 299-4-1, 305-2-4.
Depeschen: UNIONBANK PRAG.

Aktienkapital Kč 200.000.000.
Reservefonds Kč 136.750.000.

Fillialen:
Asch, Bratislava, Braunau, Brünn, Freiwaldau, Friedek I. Schl., Gablonz a. N., Graslitz, Hoheenselbe, Jägerndorf, Karlsbad, Königshof a. E., Marienbad, Mähr.-Osttau, M.-Schönberg, Neutitschein, Olmutz, Proßnitz, Reichenberg, Rumburg, Saaz, Teplitz-Schönan, Trautenau, Troppau

Kuh & Kretsch
Erzeugung sämtlicher feiner Liqueure Rum und Brandy etc. sowie alkoholfreier Getränke

Teplitz-Schönan
Engros-Verkauf im Hofgäßchen Büro I. Stock Eingang durch den ausfall.

Verlangen Sie in jeder Verkaufsstelle des Konsumverleines SELCHWAREN der Firma **HEGNER & Cie., PILSEN**

Selchwaren der Fa. HEGNER & Cie., PILSEN, SIND DIE ALLERBESTEN!